

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1759

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318047136

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG\_0042

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

nicht sehen, sehen mögen, und die, welche sehen, blind werden. 40. Und das hörten einige von den Pharisäern, die bey ihm waren, und sprachen zu ihm: sind wir denn auch blind? 41. Jesus sprach zu ihnen: wenn ihr blind wäret, so würdet ihr keine Sünde haben: aber nun sprecht ihr: wir sehen. So bleibt denn eure Sünde.

gierig sind, von ihrer Pflicht gegen Gott belehret zu werden, ihre Pflicht aufs deutlichste begreifen sollen; und daß diejenigen, welche hochmüthig sind, und sich einbilden, daß sie den Willen Gottes und ihre Pflicht gegen ihn wohl verstehen, indem sie doch in der That unwissend darinnen sind, offenbar werden sollen, so unwissend und desto weniger zu entschuldigen zu seyn. Wels.

2) In Matth. p. 395. et 411.

W. 40. Und das hörten einige von den Pharisäern, die bey ihm waren. Die auf ihn, und das, was er sagte oder that, Acht gaben, um etwas wider ihn zu finden. Gill.

Und sprachen zu ihm: sind wir denn auch blind? Sie verstunden wohl, daß er sie meynete, und frageten dieses mit großer Verachtung, indem sie es für eine große Beschimpfung hielten, solche weise und gelehrte Männer, als sie waren, dem ungelehrten und unwissenden gemeinen Volke gleich zu schätzen; siehe Jes. 42, 19. Gill.

W. 41. Jesus sprach zu ihnen: wenn ihr blind wäret: und es empfändet, und nach Licht und Einsicht begierig wäret.

So würdet ihr keine Sünde haben. Oder ihr würdet eure Sünde nicht so vergrößern; sie würdte euch nicht zugerechnet, sondern vergeben und von euch genommen werden.

Aber nun sprecht ihr: wir sehen. Sie hielten sich für Weise, die keine Erleuchtung nöthig hätten,

und schlossen ihre Augen vor dem Lichte der Wahrheit zu.

So bleibt denn eure Sünde. Sie wird nicht weggenommen, sondern bleibt ohne Vergebung auf euch. Gill. Wenn ihr aus einer bloßen Blindheit und Finsterniß des Verstandes mich nicht für den Messias erkennetet, wie die Heiden, zu welchen keine Propheten gesandt sind, ihn zu verkündigen, welche kein Gesetz haben, in welchem er verheißt, und kein Evangelium, worinn er geoffenbaret wird: so würdet ihr keine Sünde des Unglaubens haben. Denn wenn ich nicht gekommen wäre, und zu euch geredet hätte, Cap. 15, 22. ja, wenn ich nicht die Werke unter euch gethan hätte, die kein anderer gethan hat, v. 24. so hättet ihr diese Sünde nicht, v. 24. Aber nun rühmet ihr euch eurer Einsicht in dem Gesetze und den Propheten, welche so deutliche Kennzeichen von mir gegeben haben, und glaubet dennoch weder Mose, noch den Propheten, da sie von mir zeugen, Joh. 5, 39. 40. 45. 46. Ihr maßt euch selbst den Ausspruch an, wahre Propheten von falschen zu unterscheiden, und glaubet doch mir nicht, da ich meine Sendung von Gott durch Wunderwerke beweise, die vor euren Augen geschehen. So bleibt demnach euer Unglaube ohne Vergebung und ohne Entschuldigung, Joh. 14, 22. Denn so ihr nicht glaubet, daß ich der bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben, Joh. 8, 21. 24. <sup>1357</sup>Whitby, Trap.

(1357) Man vergl. Zeumann h. 1. p. 510. und Seltner h. 1. Es ist hier nicht von der Sündlichkeit an sich die Rede, sondern von der Sünde des Unglaubens, welche bey dem Blindgeborenen nicht seyn können, da er Jesu Wunder nicht gesehen hatte, und dessen geistliche von Natur anlebende Blindheit das Wunderwerk Jesu vertrieben hatte.

## Das X. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel findet man: I. Eine Rede Christi von sich selbst, als dem Hirten und der Thüre der Schafe, und die verschiedenen Urtheile der Juden über das, was er sagte, v. 1-21. Die Rede Jesu selbst enthält eine Beschreibung seiner selbst, theils als eines Hirten, v. 1-6. und zwar sowohl mit einer Unterscheidung von Dieben und Mördern, v. 1. 2. als mit Anweisung der Eigenschaften eines Hirten, v. 3-5. und mit einer Anzeige des Evangelisten, daß die Juden dieses Gleichniß nicht verstanden, v. 6. theils, als der Thüre der Schafe, v. 7-10. sowol bejahender Weise, v. 7. als mit Unterscheidung von den Dieben und Mördern, v. 8. 10. und mit einer Anweisung des Heils, welches er seinen Schafen verschaffet, v. 9. theils, als des guten Hirten, v. 11-18. sowol an sich selbst, v. 11. als mit Unterscheidung von einem Niechlinge, v. 12. 13. und einer nähern Betrachtung seines Hirtenamtes, v. 14-18. darauf folgen die verschiedenen Urtheile der Juden über diesen Ausspruch Jesu, v. 19-21. II. Eine Unterredung Christi mit den Juden, und die Folge derselben, v. 22-42. Bey der Unterredung wird die Zeit und der Ort, v. 22. 23. wie auch die Gelegenheit zu der Unterredung angezeigt, v. 24. und dann die Rede Jesu angeführt, v. 25-30. die Folge davon war die Erbitterung der Juden gegen Jesum, v. 31. die.

die Vertheidigung desselben, v. 32. die Antwort der Juden, v. 33. die Gegenantwort Jesu, und seine weitere Vertheidigung, v. 34: 38. die unbesserliche Erbitterung der Juden, v. 39. und die Entweichung Jesu aus ihren Händen, v. 39. III. Die Abreise Jesu nach der andern Seite des Jordans, v. 40. und seine Aufnahme daselbst, in der günstigen Berathschlagung des Volkes von ihm, v. 41. und dem Glauben vieler an ihn, v. 42.

**W**ahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht durch die Thüre in den Schaffall hineingeht,

**W.** Wahrlich, wahrlich, ich sage euch. Um das folgende Gleichniß recht zu verstehen, muß man merken: Erstlich, daß Christus dasselbe zu den Schriftgelehrten und Pharisäern gesprochen hat, mit welchen er in Unterredung war, Cap. 9, 40. Dieses erhellet theils aus dem Worte euch, womit hier ein Anfang des Gespräches gemacht wird, theils aus den Worten v. 6: dieses Gleichniß sagte Jesus zu ihnen. Sie also sind die Personen, worauf der Heiland zielt <sup>1359</sup>. Zum andern, daß diese Pharisäer sich für Leiter und Lehrer des Volkes ausgaben, daher sie unser Heiland als blinde Leiter abbildet. Ueberdem behaupteten sie, daß andere das Ansehen zu lehren von ihnen empfangen, und von ihnen dazu bestellt werden müßten, wiewol man nicht findet, daß sie von Gott dazu einigen Befehl hatten, welcher vielmehr befohlen hat, daß die Lippen der Priester die Wissenschaft bewahren, und das Volk aus ihrem Munde das Gesetz suchen sollte, Mal. 2, 4. 7. und dem Stamme Levi Befehl gegeben, Jacob seine Rechte, und Israel sein Gesetz zu lehren, 5 Mos. 33, 10. ja alle Rechte, welche der Herr durch Mosen zu ihnen geredet hatte, 3 Mos. 10, 11. Daher beschreibt Christus sie als eine Pflanze, die sein himmlischer Vater nicht gepflanzt hätte, Matth. 15, 13. und befiehlt seinen

Jüngern, sich vor ihrer Lehre zu hüten, Matth. 16, 12. indem sie Lehren lehrten, die Menschengebote waren, und die Gebote Gottes durch ihre Aufsätze zernichteten, Matth. 15, 6: 9. Ihre Stimme konnte oder mußte also niemals von den Schafen gehört werden. Zum dritten, daß diese Schriftgelehrten und Pharisäer nicht an Christum glaubeten, Joh. 8, 48. sie wollten selbst nicht in das Reich Gottes eingehen, und hinderten andere, die hineingingen, Luc. 11, 52. und daher wird von ihnen gesagt, daß sie den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen hätten. Wenn nun Christus sich hier selbst die Thüre der Hirten, v. 1. und der Schafe, v. 7. nennet, durch welche sie in den Stall eingehen mußten; so giebt er dadurch zu erkennen, daß nun, da der große Hirte der Schafe gekommen war, diejenigen, welche sich weigerten, ihn zu erkennen, und seine Schafe in seinem Namen, nach seiner Lehre, und durch sein Ansehen zu unterweisen, wie seine Apostel und die siebenzig Jünger thaten, keinen wahren Beruf hätten, andere zu lehren; und daß sie, welche sich gegen ihn als Leiter und Lehrer des Volkes stellten, nicht allein blinde, sondern falsche Leiter, ja Diebe und Mörder wären: das erste, weil sie sich anmaßeten, was ihnen nicht zukam, das andere, weil sie die Schafe ins Verderben brachten <sup>1359</sup>. Whitby.

Wer

(1358) Aus dem v. 21. ist deutlich zu sehen, daß dieses zehnte Capitel bis zum Anfange des v. 22. noch ein Anhang der Rede unsers Jesu sey, welche er zu seiner Vertheidigung wider die Gewaltthätigkeiten der Pharisäer gehalten hatte, als sie den Blindgeborenen aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen und in den Bann gethan hatten. Wenn man diese Verbindung, welche der Herr D. Heumann h. l. p. 512. auch aus dem Anfange der Worte Jesu beweist, merket, so wird man die Gelegenheit bald errathen, welche Jesum veranlaßt hat, erstlich von dem wahren Eingange in den Schaffall, das ist, in die Gemeine der Heiligern, die Kirche Gottes, und hernach von dem guten Hirten selbst zu reden, und zu zeigen, daß man beydes nicht bey den jüdischen Lehrern, sondern bey ihm, und in der Gemeinschaft seiner Lehre und Person finden könne. Daß er hier nicht eigentlich von den guten und bösen Lehrern, oder dem ächten und unächtigen Kirchenberufe handele, haben der Herr Weder Obl. SS. P. II. p. 59. Wolf p. 916. und der Herr D. Heumann h. l. p. 513. wohl angemerkt. Man muß auch die schon so oft eingeschärfte Regel der Auslegungskunst von Gleichnissen heil. Schrift hier ebenfalls wohl beobachten, daß man nicht in allen und jeden Umständen des Gleichnisses das Gegenbild zu suchen habe, wenn selbige nur zur Auszierung und Ergänzung desselben gebraucht werden; welches vorbelobter Herr D. Heumann hier gar wohl angebracht hat. Die Verbindung mit dem Vorhergehenden erläutert dieses mit mehrern.

(1359) Man muß diesen an sich richtigen Erinnerungen noch eine hinzuthun, ohne welche man den wahren Verstand dieses Gleichnisses nicht wohl entdecken kann, nämlich: daß der Herr den pharisäischen und übrigen Lehrern und Gliedern des großen Rathes, mit diesem Gleichnisse die von ihnen behauptete Macht, jemand aus dem Schaffalle Gottes auszuschließen, wie sie dem Blindgeborenen gethan hatten, imgleichen die Macht, jemand für einen Hirten, das ist, öffentlichen Lehrer, zu erklären, welche das Sanhedrin sich herausnahm, abspreche; theils, weil sie die Seelen nicht durch die evangelische Lehre vom Messia, als die etzige Thüre

eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und Mörder. 2. Aber wer durch die Thüre eingeht, ist ein Hirte der Schafe. 3. Diesem thut der Thürrhüter auf,

Wer nicht durch die Thüre in den Schafstall hineingeht. Ein Schafstall, welcher bey den Juden  $\pi\pi$ , Dir genannt ward, war, wie ihre Schriftsteller sagen a), ein eingeschlossener Platz, zuweilen auf die Art eines Gebäudes, und von Steinen gemacht, zuweilen mit einem Gehege von Rohr umzäunet, darinnen war eine große Thüre, durch welche der Hirte ein und ausgieng, wenn er die Schafe herein oder herausführte. Auf ein solches Gehege wird hier gezelet; und durch den Schafstall die Kirche Gottes, s. v. 9. 16. durch die Thüre in demselben Christus selbst, wie aus v. 7. 9. erhellet, der Glaube an ihn, sein Bekenntniß und Ansehen verstanden. Gill.

a) Maimon. et Bartenora in *Misch. Berachoth*, c. 9. §. 7.

Sondern anderswo hineinsteigt. Durch Heu- cheley und Betrug, wie ehemals die Propheten, welche lüesien und nicht gesandt waren <sup>1360</sup>). Gill.

Der ist ein Dieb und Mörder, oder R ä u b e r. Er raubet Gott und Christo ihre Macht und ihr Ansehen. Solche Leute waren die Schriftgelehrten und Phariseer. Die persische Uebersetzung giebt diese Worte: so jemand die Schafe nicht durch die Thüre des Schafstalls hereinführet, so wisset, daß der ein Dieb und ein Räuber ist. Diese Leute aber waren so weit davon entfernt, daß sie sogar diejenigen, welche eingiengen, nicht eingehen lassen wollten,

Matth. 23, 13. Der Unterschied, welchen die Juden zwischen einem Diebe und Räuber machten, bestund darinnen, daß der erste die Güter eines andern heimlich stahl, und der letzte öffentlich b). Gill. Ich versichere euch, spricht der Heiland, daß, gleichwie einer, der in einen Schafstall nicht durch die Thüre eingeht, sondern über den Zaun steigt, mit Rechte für einen Dieb gehalten wird, der nur kömmt, um die Schafe zu stehlen und umzubringen, also auch alle, welche Hirten der Heerde Gottes zu seyn vorgeben, und nicht durch die göttliche Vorsehung, sondern durch Mittel ihrer eigenen Erfindung, zu einem solchen Amte kommen <sup>1361</sup>), Einbrecher und Verführer sind, die, anstatt die Schafe zu weiden, und Sorge für sie zu tragen, Gott seiner Gewalt über sie und seines Rechts an denselben berauben, und ihre Seelen verkehren und verderben. Gaysse.

b) *Mischn. Hilchot Genuba*, c. 1. §. 3.

B. 2. Aber wer durch die Thüre eingeht. Mit göttlichem Befehl und Beruf <sup>1362</sup>).

Ist ein Hirte der Schafe. Hierdurch versteht Christus sich selbst, wie aus v. 11. 14. erhellet. Ihm gehören die Schafe zu, und er forget für sie, als ein Hirte für seine Heerde. Gill. Wie einer, welcher auf die ordentliche Weise durch die Thüre in den Schafstall eingeht, als ein eigenthümlicher Hirte angesehen

Thüre zum Schafstalle Gottes, einführeten, sondern die armen Schafe als Diebe und Mörder um das Reich Gottes, die rechte Lehre und das himmlische Futter, brächten; theils, weil sie diejenigen zu Lehrern bestelleten, welche ihrem Geize und Eigennutze opferten; da er hingegen sich und seine von ihm zeugende Lehre als den rechten Eingang zu dem Schafstalle vorstellte, es aus seiner Sendung beweist, und, nach dem Inhalte des Gleichnisses, den Beweis hernimmt, sowol von der lebendigen Erkenntniß, daß er der Weg zum Leben, und der Eingang in das Himmelreich sey, welche wahre, redliche und erleuchtete Thürrhüter, das ist, Lehrer, von ihm hätten, als auch von dem willigen Gehorsame der Schafe, welcher Erkenntniß und Empfindung, daß er der Grund der Seligkeit sey, mache, daß sie ihn für ihren Hirten annähmen, und sich von ihm führen ließen, wie der Blindgeborne gethan hat; das giebt ihm sodann Gelegenheit, das Gleichniß vom guten Hirten weiter auszuführen, und zu zeigen, wie das, was von demselben Ps. 23, 1. 2. 3. Ezech. 34. und sonst geweißaget worden ist, wahrhaftig eintreffe. Alles dieses zusammen genommen, erschöpft das Gleichniß, ohne daß man nöthig hat, jeden besondern Umstand besonders zu bestimmen, weil er nur zur Ausschmückung desselben angeführt ist, daher auch unnöthig ist auf die Frage zu antworten, wie Christus sich der Thüre, und doch auch dem Hirten, der durch die Thüre eingeht, habe vergleichen können? so weit geht die Absicht des Gleichnisses nicht. Doch besetze man die 1364. Anmerk.

(1360) Eigentlich, der mit einer andern von Christo, seinem Verdienste und Gerechtigkeit abführenden Lehre, sich bey der Gemeine Gottes als ein Hirt aufwirft, und durch solche Leute, die diese falsche Lehre der Gemeine aufdringen, das Lehramt sucht und erlangt. Das fließt aus der vorhergehenden Anmerkung.

(1361) Hievon ist die Rede nicht, wie ein Hirte oder Lehrer zum Lehramte komme, sondern wie derjenige anzusehen sey, der Jesum und sein Evangelium auf die Seite sezet, und durch eine schädliche Lehre sich einen Einrang in den Schafstall Christi macht. Jenes kann erst als eine Folge hier angesehen werden, weil ein Lehrer, der aus fleischlichen Absichten sich ins Lehramt schwingt, die Seelen nicht zu Christo führt, sondern nur seinen zeitlichen Vortheil sucht; dergleichen Lehrer werden nicht hier, sondern erst v. 12. unter dem Namen der Mietlinge bezeichnet.

(1362) Man ziehe die 1359. Anmerk. zu Rathe.

auf, und die Schafe hören seine Stimme. Und er ruft seine Schafe mit Namen, und führet

gesehen wird: so ist auch einer, der aus guten Gründen, und mit guten Absichten, nach der Schickung Gottes, die Aufsicht über die Kirche übernimmt, bevollmächtigt, ihr Hirte zu seyn <sup>1363</sup>). Gnyse.

B. 3. Diesem thut der Thürhüter auf. Einem solchen, welcher also durch die Thüre eingeht, thut der Thürhüter, Gott, der große Eigenthümsherr des Schafstalles, auf, indem er ihn für einen Hirten der Schafe erkennt. Whitby. Es scheint, daß man hierdurch Gott, den Vater, verstehen müsse, von welchem Christus, als Mensch und Mittler, sein Ansehen hat, und durch welchen er, als der Hirte der Schafe, eingelassen und verordnet ist; oder auch den heiligen Geist, welcher die Thüren der Herzen derjenigen Menschen öffnet, die Schafe Christi sind, und ihn einläßt. Gill, Doddridge. Es bestreudet uns, nach unsern Begriffen, hier von einem Thürhüter eines Schafstalles zu lesen. Aber man muß dieses nicht von Hürden auf dem freyen Felde, son-

dern von einer Art von Ställen mit einem Dache, Mauern und Thüren verstehen. In der Anwendung wird von dem Worte Thürhüter nichts gesagt, weil nichts weiter dadurch verstanden wird, als daß die Thüre aufgethan wird <sup>1364</sup>). Einige wollen Gott darunter verstehen, welches mir sehr uneigentlich zu seyn scheint. Trap.

Und die Schafe hören seine Stimme. Das ist, sie kennen seine Stimme, und gehorchen seinem Rufe. Trap. Die Schafe hören ihn, und gehorchen ihm, in dem Vortrage der evangelischen Lehre und der Verkündigung des Reichs Gottes, im Namen und durch die Gewalt des großen Hirten der Schafe. Whitby.

Und er ruft seine Schafe mit Namen. Einige Ausleger sagen, daß die Hirten an einigen Orten ihren Schafen besondere Namen geben, wie wir unsern Hunden, Pferden u. d. g. <sup>1365</sup>). Aber ich glaube, mit andern, daß dieses auf die bezeichnete Sache, und

(1363) Und vornehmlich die göttliche Lehre des Evangelii, welche Jesum und seine Versöhnung zum Inhalte hat, recht kennt, treibt, und zur Absicht hat. Daß bey den Juden die Hauptlehrstücke Pforten oder Thüren genannt werden, ist bekannt, und sonderlich aus dem cabbalistischen Buche, Jezirah, zu ersehen. Wolte man ja von dem Gleichnisse in allen Stücken eine Erklärung geben, und zeigen, wie Jesus die Thüre, und doch der Hirte seyn könne, der durch die Thüre eingeht, so könnte es also gesehen, daß eben gemeldeter maßen durch die Thüre die Lehre des Evangelii von Christo verstanden werde, welche aber, weil der Messias ihr ganzer Gegenstand ist, mache, daß Christus auch selbst durch eine metonymische Art zu reden, die Thüre genennet wird. Es wäre nicht nöthig gewesen, dieses in der Canstein. Harmonie P. V. p. 500. nur zweifelhaft vorzutragen.

(1364) Das ist ein richtiger Beweis, daß dieser Umstand nur zur Ausfüllung des Gleichnisses angeführt worden sey. Es ist auch wohl bemerkt, daß der Vater nicht wohl, und dem Gleichnisse gemäß, durch den Thürhüter verstanden werden könne, weil er der Eigenthümer der Schafe sey, der Jesum zum Hirten der Gemeine bestellt habe, wie es hier erklärt wird. Denn der Thürhüter war nicht der Eigenthümer, sondern einer von den Knechten, wie aus Marc. 13, 34. deutlich zu ersehen, und damit Pignorius de Servis p. 223. seqq. der augsp. Ausgabe, und andere, welche die Alterthümer beschrieben haben, zu vergleichen sind. Aus eben dieser Ursache kann man auch, ohne Ungereimtheit, den heil. Geist nicht durch den Thürhüter verstehen. Man hat auch nicht nöthig, sich um die Erklärung dieses Nebenumstandes zu bekümmern, da ihn Christus selbst nicht berührt hat. Wolte man aber ja eine Erklärung davon geben, so müßte man diejenigen dadurch verstehen, welche die Macht haben, jemand zum öffentlichen Hirten und Lehrer zu bestellen, denn nach hebräischer Art zu reden, heißt einem die Thüre aufthun, so viel, als einem Macht geben, öffentlich zu lehren, welche Macht sich der hohe Rath zu Jerusalem zu eignete, auf welchen hier das Gleichniß eigentlich seine Absicht hat. Und so würde das ausgewickelte Gleichniß so viel sagen wollen: Wer die reine evangelische Lehre von Christo und seiner Gerechtigkeit und Verdienste aus dem Glauben vortrage, dem werde die Macht gegeben, das Evangelium zu lehren, Matth. 16, 19. c. 28, 20. und den hören und selgen die Seelen, als einem evangelischen Hirten und Lehrer.

(1365) Exempel hievon findet man gesammelt von Fabricio ad Sext. Empir. Pyrrh. hyp. lib. I. f. 68. und welche er nennet. Daß aber die Hirten nicht nur einzelne Schafe, sondern auch ein jegliches unter der ganzen Heerde mit Namen haben nennen können, ist aus einer Stelle Longi Pastoral. lib. IV. p. m. 136. der Moll. Ausg. zu ersehen. Aus welchem auch p. 125. eine ebenfalls gegenwärtiger Stelle Licht gebende Anmerkung gemacht werden kann, daß die Hirten mit ihren Heerden so bekannt gewesen sind, daß sie ihre Hirtenpeife vollkommen verstanden, und derselben nach allen Tönen so gehorsam worden sind, als kein Gesinde immer seyn kann. Diese Bekanntschaft der Hirten mit der Heerde, und dieser mit jenen, muß in den griechischen und orientalischen Schäferereyen sehr gewöhnlich gewesen seyn, weil dieselben mit Namen nennen, ein

föhret sie aus. 4. Und wenn er seine Schafe ausgetrieben hat, so geht er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. 5. Aber einem Fremden werden sie mit nichten folgen, sondern von ihm fliehen, weil sie der Fremden Stimme nicht

und nicht auf das Bild derselben geht. Der geistliche Hirte kennet die Namen derjenigen, welche sich unter seiner Heerde befinden. Trap.

Und föhret sie aus. Bey uns gehen die Hirten hinter den Schafen, und treiben sie. Aber bey den morgenländischen Völkern scheint es anders gewesen zu seyn <sup>1365</sup>. Trap. Sie führen die Schafe, indem sie auf einem Instrumente blasen <sup>1367</sup>. Doddridge. Christus und seine Hirten gehen den Schafen vor, indem sie Vorbilder der Heerde sind, ihnen nachzufolgen <sup>1368</sup>. Whitby. Christus leitet die Seinen aus den Pforten der Welt, und des Schaffalles der Sünde, aus den dürren Weyden des Berges Sinai und ihrer eigenen Gerechtigkeit, worauf sie weyden, zu sich selbst, zu der Fülle seiner Gnade, seinem Blute und seiner Gerechtigkeit, und zu der Gegenwart und Gemeinschaft mit ihm <sup>1369</sup>. Gill.

V. 4. Und wenn er seine Schafe ausgetrieben hat. Die äthiopische Uebersetzung liest, wenn er sie alle ausgetrieben hat, um sie auf gute Weyden zu bringen. Gill.

Gehet er vor ihnen hin. Das ist eine Anspielung auf die morgenländischen Schaffirten, die vor ihren Heerden vorbergiergen. Nicht allein, um für sie zu sorgen, sondern auch ein Vorbild zu geben, ihm nachzufolgen <sup>1370</sup>. Gill.

Und die Schafe folgen ihm. In der Demuth,

Liebe, Selbstverläugnung und Ergebung in den Willen Gottes <sup>1371</sup>. Gill.

Weil sie seine Stimme kennen. In dem Evangelio, wodurch sie unterrichtet und aufgeweckt werden, Gnadenwerke zu thun, und auf dem Wege ihrer Pflicht zu wandeln. Die persische Uebersetzung giebt diese ganze Stelle also: Wenn er seine Schafe ruft und ausföhret, gehen sie vor ihm, und ihre Lämmer hinter ihnen. Denn sie kennen seine Stimme. Gill.

V. 5. Aber einem Fremden werden sie mit nichten folgen. Einem, welcher Christum nicht kennet, nicht von ihm gefandt ist, oder ihn nicht prediget. Gill.

Sondern von ihm fliehen. Ihn und sein Amt, nicht nur als unangenehm, sondern auch als gefährlich meiden. Gill.

Weil sie der Fremden Stimme nicht kennen. Sie billigen die Lehre derselben nicht, und nehmen sie nicht an. Die persische Uebersetzung liest, wie zuvor: die Lämmer werden einem fremden Schafe nimmer folgen, und wenn sie es sehen, werden sie davon fliehen. Gill. Wie die Schafe einem fremden Menschen nicht folgen, sondern von ihm weglaufen, weil sie seine Stimme nicht kennen: so wird auch das Volk Gottes, welche auserwählt und gerufen sind <sup>1372</sup>, um Schafe seiner Weyde zu seyn, auf keine weise bewogen werden, die

ein Sprichwort worden ist, wie aus Suida T. I. v. αἰῶν ὀνόματι p. 642. zu ersehen ist. Uebrigens ist richtig, was der Herr D. Zeumann h. I. p. 517. anmerket, daß dieser Ausdruck mehr nicht anzeigen wolle, als daß ein wahrer Seelenhirte seine Heerde nicht nur überhaupt, sondern auch jedes Schaf insbesondere kenne, bemerke und beobachte.

(1366) Daß bey dem Evangelisten ἐξάγειν und ἐκβάλλειν, ausführen und austreiben einerley heisse, ist aus den beyden Versen offenbar. Man hat also auf keine ungewohnte Hirtenweise in Orient hier zugebenken.

(1367) Man besehe die in der 1365. Ann. bezeichnete Stelle Longi, welche diese Hirtenweise in ihr völliges Licht sehet.

(1368) Es gehöret vornehmlich die blasende oder rufende Stimme, das ist, die reine Lehre des Evangelii, und die Predigt desselben hierzu, Röm. 10, 17. 18.

(1369) Obgleich dieses eine an sich richtige Wahrheit ist, so erkläret sie doch das Gleichniß unrichtig. Die Welt und Sünde wird nirgends in der Schrift der Schaffall Gottes, noch das Geseß eine dürre Weyde genennet, es kann es auch hier nicht heißen, weil Christus, der sich selbst die Thüre zum Schaffalle nennet, nicht der Eingang und Ausgang zur Welt und Sünde ist. In dergleichen Ungereimtheiten verfällt man, wenn man ein Gleichniß allzupunctlich und zu scharf verfolget.

(1370) Eigentlich, ihnen in den einsamen Orten, welche im neuen Testamente Wüste genennet werden, und keine gebahnte Wege haben, den Weg zu zeigen: denn an solchen Orten weydeten die Heerden.

(1371) Die eigentliche Folge besteht in ihrer wesentlichen Art darinnen, daß man das Wort des Evangelii höre, bewahre und der darinnen enthaltenen Heilsordnung gehorsam werde. Luc. 11, 28. Röm. 10, 16.

(1372) Richtiger: welche gerufen, und dem Rufe gehorsam worden, und dadurch Auserwählte Gottes worden sind. Der Ruf geht vor der Auswahl vorher.

nicht kennen. 6. Dieses Gleichniß sagete Jesus zu ihnen. Aber sie verstunden nicht, was es war, das er zu ihnen sprach. 7. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ich bin die Thüre der Schafe. 8. Alle, so viel vor mir gekommen sind, sind Diebe und Mörder, aber die Schafe haben sie nicht gehört.

9. Ich

die unschriftmäßigen Lehren und bösen Exempel falscher Lehrer, welche nicht gesandt sind, zu hören. Geyse.

B. 6. Dieses Gleichniß sagete Jesus zu ihnen. Den Pharisäern, welche bey ihm waren, Cap. 9, 40. Gill.

Aber sie verstunden nicht, was es war, das er zu ihnen sprach. Das, was Christus figurlich und in einem Gleichniße gesagt hatte, und welches leicht genug zu verstehen war, wenn nicht die Verhärtung ihres Herzens, und die Blindheit ihrer Vorurtheile, es verhindert hätte. S. Matth. 13, 13. 14. 15. Gill.

B. 7. Da sprach Jesus wieder zu ihnen. In dem er das oben angeführte Gleichniß erklärte, weil sie es nicht verstunden. Gill.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch. Es ist eine gewisse Wahrheit, worauf man sich verlassen kann, sie mag nun geglaubt werden oder nicht. Gill.

Ich bin die Thüre der Schafe. B. 1. 2. hatte er sich selbst als die Thüre der wahren Hirten abgebildet. Hier erklärte er sich für die Thüre auch der Schafe, und zeigt also, daß nach seiner Zukunft kein Eingang in die Kirche oder das Reich Gottes ist, als durch den Glauben an ihn, und die Annahme seiner Lehre. Whitby. Es würde unangenehm seyn, hier eine weitläufige Vergleichung zwischen Christo und einer Thüre machen zu wollen. Es ist offenbar, daß in dem Gleichniße allein auf den Umstand gesehen wird, daß, wie jemand durch die Thüre eingehen muß, um gehörig und ohne Vorwürfe einzugehen; also auch ein wahrhaftiger Lehrer Christi eine besondere Absicht auf ihn haben, und durch ihn gleichsam, oder durch sein Ansehen allein sein Amt antreten muß. Ungefähr auf gleiche Weise

hat Christus sich an einem andern Orte den Weg genannt, Joh. 14, 6. <sup>1373</sup>). Doddridge. Ich bin, saget Christus, das Haupt, oder der oberste Regierer der Kirche Gottes, von welcher niemand ein Mitglied werden, und zur Seligkeit kommen kann, als indem er an mich glaubet, und meiner Lehre gehorchet, wie auch niemand ein wahrhaftiger Lehrer oder Diener der Kirche werden kann, als welcher die Menschen an mich glauben und mir gehorchen lehret, als den einzigen Weg, selig zu werden. Wels.

B. 8. Alle, so viel vor mir gekommen sind, sind Diebe und Mörder, oder Räuber. Das ist, alle, welche unter dem Vorwande gekommen sind, ihr König oder der Messias zu seyn <sup>1374</sup>), wie Theudas, nicht der, von welchem Josephus sagt c), daß er durch den Cuspius Fadus getödtet sey, denn er kam vor Juda dem Gauloniter, Apg. 5, 36. 37. welcher nach dem Josephus, gegen das Ende der Regierung des Augustus überfallen ward d). Eben dieser Josephus sagt, daß unter den vielen, welche unter dem Sabinus und Varus Aufruhr stifteten, ein jeder zum Könige gemacht worden e). Und indem er von eben dieser Zeit redet, sagt er, die Zeit, (worinn sie den Messias, ihren König, erwarteten) machete, daß viele sich zum Könige aufwarfen f), welches sie nothwendig unter dem Vorwande thun mußten, der Messias, oder der König zu seyn, welcher im Namen des Herrn, Israel zu erlösen, kommen sollte, Luc. 19, 38. c. 24, 21. Whitby.

c) *Antiqu. Lib. 20. cap. 3.* d) *Antiqu. lib. 18. cap. 1. 2.* e) *Ibid. lib. 17. cap. 12.* f) *Bell. Jud. lib. 2. cap. 6.*

Aber die Schafe haben sie nicht gehört. Die Auserwählten, welche zu allen Zeiten, obgleich der Zahl nach, in Vergleichung mit andern wenig, da

(1373) An beyden Orten ist nicht von den Lehrern oder Hirten, sondern von Schafen, den Gläubigen die Rede, welche nichts anders sagen will, als was Petrus Apg. 4, 12. gesagt hat. Der v. 9. beweiset es un widersprechlich.

(1374) Das kann man aus dem Worte: kommen, beweisen, welches im neuen Testamente so oft von der Erscheinung des Messia gebraucht wird: und diese ist auch der ganze Inhalt, Kraft und Nachdruck des Gleichnisses; damit sieht der Herr nicht nur auf die falschen Messias vor ihm, sondern giebt auch eine Anzeige, was nach ihm geschehen werde, Matth. 24, 23. 24. Man erwäge hievon des Herrn D. Seumanns Beweise Poecile T. II. p. 318. seqq. und h. l. p. 521. Das Fürwort *πρὸ* heißt hier nicht sowol vor meiner Zeit, als vielmehr, anstatt meiner, welches Lampe aus Euripidis Alceste p. 466. und Joh. 5, 7. beweiset, Plato saget auch l. 2. de rep. *ἐπιταύην πρὸ δικαιοσύνης ἀδικίας*, anstatt der Gerechtigkeit die Ungerechtigkeit loben; in welchem Verstande auch dieses Fürwort bey Vergleichen gebraucht wird. Auf diese Weise hat man die gezwungenen mancherley Auslegungen dieser Stelle nicht nöthig, wird auch nicht genöthiget, mit kleiner Wahrscheinlichkeit diejenigen Lehrer aufzufuchen, welche sich vor Christi Erscheinung für Messias aufgeworfen haben.

9. Ich bin die Thüre. Wenn jemand durch mich eingeht, der wird erhalten werden, und er wird eingehen und ausgehen, und Weyde finden. 10. Der Dieb kömmt nicht, als damit er stehle, und schlachte, und umbringe. Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben,

v. 9. Joh. 14, 6.

da gewesen sind, hatten keine falschen Propheten oder Lehrer gehört <sup>1375</sup>). Gill. Alle, die jemals vor mir gekommen sind, und sich angemasset haben, der Wegias zu seyn, oder sich sonst ein Ansehen gegeben, und einen andern Weg der Seligkeit, als durch mich gelehret haben, sind Personen von sehr bösen Absichten gewesen, und auch zu dem, was sie thaten, kein Ansehen von oben gehabt haben. Ja, was auch ihr Vorgeben gewesen seyn mag, so hat ihr Amt zu nichts anders gedienet, als an den Seelen, welche sie bewahren und weiden sollten, einen Staub zu begeben. Aber die wahren Schafe, oder aufrichtige und wohlgesinnete Personen haben sie nicht gehört, so, daß sie sich auf sie verlassen, oder ihrer Lehre gehorcht hätten. Doddridge.

V. 9. Ich bin die Thüre. Der Schafe, wie zuvor, v. 7. Die äthiopische Uebersetzung liest, ich bin die wahre Thüre der Schafe. Dieses wird zur mehrern Bestätigung, und als eine Einleitung in das Folgende angeführt. Doddridge.

Wenn jemand durch mich eingeht. In den Schafstall, die Kirche.

Der wird erhalten werden. Solche sind immer sicher, indem sie in Christo sind, aus dessen Händen sie niemand reißen kann. Doddridge.

Und er wird eingehen und ausgehen, und Weyde finden. Eingehen und ausgehen, ist eine hebräische Redensart, s. 5 Mos. 28, 6. Ps. 121, 8. Apg. 1, 21. und dadurch wird der tägliche Umgang einer Person, oder ihre tägliche Lebensart ausgedrückt. Der Verstand dieser Worte, eingehen und ausgehen, und Weyde finden, ist: er wird durch sein ganzes Leben sicher seyn, ohne daß ihm etwas fehlen wird. Der Ausdruck Weyde, ist eine Anspielung auf die Schafe, mit welchen die Menschen durch dieses ganze Gespräch verglichen werden. Trap.

V. 10. Der Dieb kömmt nicht, als damit er stehle. Seine vornehmste Absicht ist, das, was einem andern, eigenthümlich zugehört, zu stehlen und weg zu nehmen. Diejenigen, welche nicht durch die rechte Thüre eingehen, oder auf göttlichen Befehl kommen, suchen zu betrügen, und die Schafe Chri-

sti von ihm abspänstig zu machen, ob sie gleich nicht im Stande sind es zu thun <sup>1376</sup>). Sie suchen ihre Herzen ihm zu stehlen, wie Absalom die Herzen des Volkes ihrem rechtmäßigen Oberherrn und Fürsten, seinem Vater David, stahl, um sie sich zu unterwerfen, und wie die Phariseer thaten, welche unter einem Scheine von langen Gebethen, die Häuser der Witwen fraßen. Gill.

Und schlachte, und umbringe. Entweder die Seelen der Menschen, durch falsche Lehren, welche wie der Krebs um sich fressen; oder die Leiber der Heiligen, durch Unterdrückung, Gewaltthätigkeit, und Verfolgung <sup>1377</sup>). Gill.

Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben. Daß die Schafe, oder die Auserwählten Gottes, das Leben, geistlich und ewig, haben mögen. Die arabische Uebersetzung liest, auf daß sie das ewige Leben haben. Nonnus nennet es das zukünftige Leben. Gill.

Und Ueberfluß haben, oder es überflüssiger haben. Indem sie, saget Grotius, cum ea vita omne genus felicitatis, mit diesem Leben alle Arten der Glückseligkeit haben. Aber *bios* und *ζωή* bedeuten nicht nur das Leben, sondern auch die Nahrung, wodurch dasselbe erhalten wird; als wenn der Pfening der Witwe *δρος ὁ βίος*, ihre ganze Nahrung genannt wird, Marc. 12, 44. So wird von dem, welcher den obersten Mühlstein zum Pfande nimmt, gesagt, daß er seine Seele, oder sein Leben zum Pfande nimmt, 5 Mos. 24, 6. das ist, saget der Chaldäer, dasjenige, wodurch die Speise zur Erhaltung des Lebens verschaffet werden muß. Whitby. Diese Worte werden am besten von demjenigen erklärt, was Christus für die zukünftige und ewige Glückseligkeit aller Seinen bereitet hat. Doddridge. Ich bin gekommen, saget Christus, nicht nur, um den Menschen, mehr als zuvor gesehen ist, den Willen Gottes und den Weg zum ewigen Leben bekannt zu machen, sondern auch um das ewige Leben allen wahren Gläubigen zu verschaffen, indem ich mein Leben lasse. Wels. Damit sie ein bessers

(1375) Hes. die 1372. Anmerkung.

(1376) Die ganze Beschreibung dieser Diebe und Mörder, welche sich für den Messiam ausgaben, wie alle thun, welche in einem andern Namen, als in Jesu, das Heil verkündigen, giebt zu verstehen, daß die Schafe Gefahr genug haben, von ihnen erwürgt zu werden, dafür sie aber der wachsame Hüter und Hirte bewahret.

(1377) Von dem letztern kann es nicht verstanden werden, denn es ist durchaus in diesem Gleichnisse nur von der Lehre und deren Wirkung und Frucht die Rede.



haben, und Ueberfluß haben. 11. Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. 12. Aber der Niethling, und der kein Hirte ist, dessen die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und der Wolf

v. 11. Jes. 40, 11. Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Hebr. 13, 20. 1 Petr. 5, 4. v. 12. Zach. 11, 16, 17.

- 17

bessers Leben haben mögen, als das, welches sie durch Adam verloren haben. Wall.

B. 11. Ich bin der gute Hirte 10. Von welchem die Propheten geredet haben, Jes. 40, 11. Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Ich bin derselbe in einem ausnehmenden Verstande, so daß ich mein Leben für die Schafe lasse, und es wieder nehme, v. 15, 17. welche Worte auf keinen andern Hirten geedeutet werden können. Ich bekenne, mit Grotio, daß die Apostel und ihre Nachfolger wahre Hirten, und keine Niethlinge waren; aber keiner von ihnen allen kann der gute Hirte seyn, welcher hier beschrieben wird, oder der eine Hirte, v. 16. der oberste Hirte der Schafe, 1 Petr. 5, 4. Ob er gleich durch sie nach seiner Auferstehung Juden und Heiden in den Schafstall brachte. Da sie dieses in seinem Namen und durch sein Ansehen thaten, so kann von ihm selbst gesagt werden, daß er es thue, v. 16. Whitby, Dodridge.

B. 12. Aber der Niethling, und der kein Hirte ist. Ein Niethling ist hier nicht ein solcher, wel-

cher von seiner besondern Kirche Unterhalt genießt; denn dieses darf er nach Christi Ordnung thun, 1 Cor. 9, 13, 14. und von einem solchen saget Christus, er ist es werth, Luc. 10, 7. sondern derjenige, der sich ein-dringt<sup>1378)</sup>. Whitby.

Desen die Schafe nicht eigen sind. Der mehr seinen eigenen Nutzen, als das Beste der Schafe suchet. Gill.

Sieht den Wolf kommen. Das ist, die Verfolgung. Trap. Oder falsche Propheten und Verföhler, wie Matth. 7, 15. Apg. 20, 29. Einige sehen den Satan hingü, welcher herumgeht, und sucht, welchen er verschlingen kann<sup>1379)</sup>. Gef. der Gottessg.

Und verläßt die Schafe. Wie die nichtswürdigen Hirten, wider welche ein Weh ausgesprochen wird, Zach. 2, 17. Und flieht. Um für seine eigene Sicherheit zu sorgen, ohne sich zu bekümmern, ob die Schafe von dem Wolfe zerrissen werden. Whitby.

Und der Wolf erhaschet sie, und zerstreuet die Schafe. Wie den Schafen Christi oft in den Ver-

(1378) Ein Niethling heißt überhaupt ein Hirtenknecht, oder Unterhirte, der um Lohn gedinet ist, bes. Bochart Hierozoic. l. 2. c. 44. p. 448. weil nun dieser allgemeine Namen sich zu der Rede Jesu nicht schicket, indem es auch Hirten giebt, welche um den Lohn hüten, und doch gute und getreue Hirten sind, wie Jacob bey Laban war, dem er um den Lohn dienete: so muß man die bestimmte Bedeutung dieses Wortes aus der Rede Jesu selbst hernehmen, um keine falsche Auslegung zu machen. Nun ist aber aus derselben, und zumal aus dem zweymal wiederholten Artikel, 6. deutlich zu erkennen, daß sich Jesus derjenige gute Hirte zu seyn erkläre, welcher von Ezechiel c. 34. und Zacharia c. 11. ist beschrieben worden, so daß nur die Anführung dieser Stellen ausgelassen ist. Aus derselben müssen nun auch die Niethlinge bestimmt werden, diese werden nun vom Ezechiel c. 34, 2. u. f. beschrieben als solche „die sich selbst weyden, das Fette fressen, mit der Wolle sich „kleiden, das Gemästete schlachten, der Schwachen nicht warten, die Kranken nicht heilen, das Verwundete nicht „verbinden, das Verirrte nicht holen, das Verlorne nicht suchen, sondern hart und strenge über sie herrschen, und von „Zacharia c. 11, 5. als aufgeworfene Herren der Schafe, welche sie schlachten, und es für keine Sünde halten, und ver- „kaufen sie, und sprechen: gelobet sey der Herr, ich bin nun reich, und schonen der Schlachtschafe nicht.“ Wie nun beyde Stellen, sonderlich des Zacharia, den elenden Zustand der Schafe Gottes unter den jüdischen Lehrern und Heiden zur Zeit der Erscheinung Christi im Fleische abschildern, und ihnen der Mesias der wahre Hirte entgegen-gesetzt wird, also ist kein Zweifel, daß hier Christus durch die Niethlinge, die zwar auf Moses Stuhle sitzenden Schrift-gelehrten und Pharisäer verstehe, aber als solche bezeichne, welche, wie sie das Hirtenamt durch Geld und Gaben von den Römern gleichsam gemiethet und erkaufet hatten, also bloß auf ihren Nutzen, Reichthum und Ehre sahen, und der armen Schafe nicht achteten, sondern den Wolf, das ist, jeden Feind der Seelen anrücken, und die Heerde zerstreuen ließen, welche sie doch weiden sollten, wie ihnen darüber Jesus Matth. 23. eine berbe Lection gelesen hat. Durch eine Folge muß alsdenn der Niethling erst auf jeden untreuen, nur seinen Bauch und der Schafe Wolle und Milch suchenden, und um des bloßen Lohns willen dienenden Lehrer gezogen werden, welches man mit der Hauptabsicht des Gleichnisses nicht vermischen muß. Es bloß von falschen Mesias zu verstehen, wie der Herr Zeumann will h. l. p. 529. ist deswegen nicht wohl möglich, weil dadurch die Bestimmung der Propheten, auf welche der Herr ganz deutlich sieht, allzusehr eingeschränket worden, wie hingegen Lampe sie h. l. gar zu weit ausdehnet, und die Folge aus dem Saße mit dem Saße selbst vermischet.

(1379) Weil der Satan der Hauptfeind der Kirche Christi und ihres Hauptes selbst ist, so kann man ihn wohl am ersten unter dem Bilde des Wolfes verstehen, der aber theils falsche Lehrer, theils Verfolger zu seinen Werkzeugen gebraucht. Luc. 10, 3. Apg. 20, 28. Matth. 7, 15.

erhaschet sie, und zerstreuet die Schafe. 13. Und der Niethling flieht, weil er ein Niethling ist, und keine Sorge für die Schafe hat. 14. Ich bin der gute Hirte. Und ich kenne die Meinen, und werde von den Meinen gekannt. 15. Gleichwie der Vater mich kenne, also kenne ich auch den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

v. 14. 2 Tim. 2, 19. v. 15. Matth. 11, 27. Luc. 10, 22. Joh. 6, 46. c. 7, 20.

16. Ich

Verfolgungen <sup>1380</sup>) wider sie begegnet ist. Siehe Apg. 8, 14. Gill.

B. 13. Und der Niethling flieht, weil er ein Niethling ist. Und an die Schafe kein Eigenthumsrecht hat <sup>1381</sup>). Denn wenn er das hätte, so würde er bleiben, und sie beschirmen. Gill.

Und keine Sorge für die Schafe hat. Er bekümmert sich nicht, wie es ihnen geht, sondern sorgt nur für seine eigene Sicherheit. Wir finden beym Abarbinel g) eine Anmerkung über Jes. 40, 11. welche zur Erläuterung dieser Stelle dienen kann. „Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte; nicht als einer, der die Heerde eines andern für den Bohn, der ihm gegeben wird, weidet, sondern als ein Hirte, der seine eigene Heerde weidet, welcher für sie die größte Sorge trägt, weil es seine eigene Heerde ist. Darum saget er, siehe, sein Lohn ist bey ihm; denn er suchet keine Belohnung von einem andern; und sein Arbeitslohn ist vor seinem Angesichte; denn er weydet, was sein eigen ist, darum ist sein Auge und Herz darüber.“ So ist es nicht mit einem Niethlinge beschaffen. Dieser sorget nicht für dieselben, und die Schafe gehen ihm nicht zu Herzen. Aber der gute Hirte sorget; und ein solcher ist Christus. Gill.

g) Maschia Ischna, fol. 20. 4.

B. 14. Ich bin der gute Hirte. Siehe über v. 11. Gill.

Und ich kenne die Meinen, oder meine Schafe. So daß ich sie bey Namen rufe. Christus hat ein allgemeines, besonderes, unterscheidendes und vollkommenes Erkenntniß <sup>1382</sup>) von allen seinen Schafen, als Auserwählten seines Vaters, die ihm gegeben sind. Gill.

Und werde von den Meinen gekannt. Mit einer besondern geistlichen und seligmachenden Erkenntniß. Sie kennen ihn als ihren Hirten und Seligmacher, und haben kein Verlangen nach einem andern. Gill. Ich habe eine innerliche Neigung zu ihnen, und sie lieben mich aufrichtig. Denn diese Redensart heißt 1) so viel, als erwählen <sup>1383</sup>). So kennt der Herr den Weg der Gerechten, Ps. 1, 6. und von denen, die er nicht erwählet, heißt es, daß er sie nicht kenne, Matth. 7, 23. 2) so viel, als lieben, und Neigung zu etwas haben; als wenn Gott zu seinem Volke saget, aus allen Völkern des Erdbodens habe ich allein euch gekannt, Amos 3, 2. So jemand Gott lieb hat, der ist von ihm gekannt, 1 Cor. 8, 3. siehe 5 Mos. 2, 7. 3) so viel als bewahren und beschirmen, wie Ps. 37, 8. du hast meine Seele in der Noth gekannt, Nah. 1, 7. der Herr ist gut, und kenne, die auf ihn vertrauen. Whitby, Trav.

B. 15. Gleichwie der Vater mich kenne. Diese und die folgenden Worte stehen mit dem vorhergehenden Verse in Verbindung, und zeigen an, daß die gegenseitige Kenntniß Christi und seiner Schafe so beschaffen ist, als seine und seines Vaters Kenntniß unter einander. Gill.

Also kenne ich auch den Vater. Oder und ich den Vater kenne. Gill.

Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Dieses beweiset, daß er der gute Hirte ist, v. 11. die Vulgata liest: für meine Schafe. Die äthiopische übersetzt, oder vielmehr sie erklärt die Worte: ich lege mein Leben zur Erlösung meiner Schafe nieder. Gill. Wie eine vollkommene Uebereinstimmung der Zuneigung und Liebe zwischen dem Vater und

(1380) Und sonderlich durch die falschen Lehrer, welche an den Seelen den meisten Schaden thun, deswegen sie Paulus Apg. 20, 18. gräßliche Wölfe nennen. Dergleichen waren die falschen Apostel und Lehrer 2 Petr. 2, 1. u. f. 2 Cor. 11, 3. 4. 5.

(1381) Daher auch sich um die Schafe nicht bekümmert, ob sie zu Grunde gehen, oder nicht, und keine Liebe als zu seinem Eigenthume zu ihnen trägt. Dadurch unterscheidet sich der böse Niethling von einem guten Unterhirten, von dem Christus hier gar nicht handelt.

(1382) Erkennen heißt in hebräischer Sprache, deren Art zu reden hier Johannes ausdrückt, eine Sache, als etwas Vortreffliches ansehen, mit derselben nach ihrem Werth umgeben, und alles darauf halten, sie herzlich lieben: oder, wie es Gladius l. 5. c. 1. p. 1437. ausdrückt, und mit vielen Exempeln erweist, etwas lebendig, kräftig und thätig erkennen. So kenne der Vater den Sohn, und der Sohn den Vater. Von diesem thätigen Kennen, war das Leben für die Schafe lassen, das allermerkwürdigste Stück.

(1383) So ferne nämlich das Erwählen eine gewisse Einsicht des Grundes, warum man etwas erwählet, voraussetzet, das wirft die unbedingte Gnadenwahl völlig über einen Haufen. Denn wen der Herr kenne, daß er an seinen Sohn glauben, und bis zur Vollendung des Laufes Treue halten werde, den erwählet er auch, ihm die Krone der Gerechtigkeit beyzulegen, 2 Tim. 4, 7.

16. Ich habe noch andere Schafe, welche nicht von diesem Stalle sind. Diese muß ich auch herzubringen. Und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde, und ein Hirte werden. 17. Darum hat mich der Vater lieb, weil ich mein Leben niederlege, damit ich es wieder nehme. 18. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lege es von mir selbst nieder. Ich habe Macht, es nieder zu legen, und habe Macht, es wieder

v. 16. Hes. 37, 22. v. 17. Jes. 53, 7. 8. 12. v. 18. Job. 2, 19.

311

und mir ist; und aus diesen zween Bewegungsgründen, nämlich und in der Liebe zu meinem Vater und zu den Schafen geschieht es, daß ich in kurzer Zeit, mein Leben zur Seligkeit meiner Schafe lassen werde. **Wels.**

**V. 16. Ich habe noch andere Schafe.** Ausser den Verlorenen vom Hause Israels, zu welchen er gesandt war. Er versteht die Heiden. **Gill.** Welche er im voraus Schafe nennet, weil sie es künftig werden sollten <sup>1384</sup>. Die Scheidewand zwischen den Juden und Heiden sollte weggenommen werden, und sie mit den Juden eben dieselben Vorrechte genießen. **Whitby.**

**Welche nicht von diesem Stalle sind.** Die nicht zu dem jüdischen Volke und zu der jüdischen Kirche gehören, die in Ansehung Israels und der Testamente der Verheißung Fremdlinge, und durch verschiedene Gegenden der Welt zerstreuet sind. **Gill.**

**Diese muß ich auch herzubringen.** Nach dem Rathschlusse meines Vaters, damit sie, die sonst verloren gehen würden, selig werden. **Trap.**

**Und sie werden meine Stimme hören.** In dem Evangelio. Die arabische Uebersetzung liest diese Worte in Verbindung mit den vorhergehenden, diese muß ich auch herzubringen, daß sie meine Stimme hören, sowol als die andern Schafe unter den Juden. **Gill.**

**Und es wird eine Heerde und ein Hirte werden.** Eine Kirche, die aus Juden und Heiden besteht, welche mit einer Heerde verglichen wird. Ueber diese sollte nur ein Hirte seyn, Jesus Christus, welcher der rechte Eigenthumsherr ist, und weiß, wie die Schafe geweidet und versorget werden müssen. In dem Originalen steht das Wörtchen und nicht. Es heißt nur, eine Heerde, ein Hirte. Dieses ist nicht nur ein zierlicher Ausdruck, sondern er kömmt auch mit einem gewöhnlichen Sprüchwort überein; hiemit stimmt auch die arabische und äthiopische Uebersetzung zusammen: welche so lesen: und es, oder sie werden seyn eine Heerde eines Hirten, oder eine Heerde, die einem Hirten allein zugehöret, **Siehe Hesek. 34, 23. c. 37, 24. Gill.** Nicht, wie die Juden unter verschiedenen Lehrern des Gesetzes, und

die Heiden unter verschiedenen Philosophen stunden; sondern alle sollten eine Heerde unter einem Hirten seyn, Hes. 37, 24. eingestimmt in dem Bekenntnisse und der Ausübung eines reinen Gottesdienstes, eine heilige unzertrennte Kirche Gottes, unter einem Haupte, welcher Christus ist. **Trap.** Man hat keine Ursache, dieses mit Wolken von den Juden zu verstecken, die außer ihrem Lande waren. Denn von diesen konnte nicht eigentlich gesagt werden, daß sie nicht von diesem Stalle wären. Die Einverleibung der Heiden mit den Juden in eine Kirche war eine sehr besondere Begebenheit, die werth war, auf diese Weise davon zu sprechen. Und es verdienet unsere Aufmerksamkeit, daß sie hier Schafe Christi genennet werden, da sie noch in ihrer Unwissenheit und Abgötterey saßen, weil er entschlossen war, sie auch herzu zu bringen. **Doddridge.**

**V. 17. Darum hat mich der Vater lieb.** Er redet hier als ein Mensch, welchen der Vater um verschiedener Ursachen willen lieb hatte, und zwar insbesondere. **Trap.**

**Weil ich mein Leben niederlege, damit ich es wieder nehme.** Damit bezeichnet hier nicht die Ursache, sondern den Erfolg, und zeigt an, was gewiß geschehen sollte. **Trap.** Weil ich aus Gehorsam gegen ihn und aus Liebe zu den Schafen mein Leben für sie lasse, welches ich willig thue, weil ich versichert bin, daß ich es sehr bald wieder nehmen werde. Dieses scheint der Verstand dieser Worte zu seyn. **Whitby.**

**V. 18. Niemand nimmt es von mir.** Mit Gewalt, wider meinen Willen, oder vor der Zeit. **Trap.**

**Sondern ich lege es von mir selbst nieder.** Mit meinem eigenen Willen. **Gill.**

**Ich habe Macht, es nieder zu legen, und habe Macht, es wieder zu nehmen.** Vollkommene göttliche Macht, und die Gott besonders eigen ist. **Trap.** Wie er der Sohn Gottes und wahrhaftiger Gott war. **Gill.**

**Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.** Nicht ein eigentliches Gebot, sondern einen Beruf, eine Verordnung, oder Bestimmung, daß ich

(1384) Auch Verlorne und Unbekehrte heißen Schafe, aber, verirrte Schafe, Jes. 53, 6. 1 Petr. 2, 25. welche aber von dem großen Hirten gesucht, zurechte gebracht und bekehret werden, Luc. 15, 1. 2. 3. Deswegen werden die damals noch unbekehrten Heiden Schafe Christi hier genennet, weil der Herr ihm der Welt Ende zum Eigenthume gegeben hat. Ps. 2, 8.

zu nehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen. 19. Da ward nun wieder eine Zwietracht unter den Juden um dieser Worte willen. 20. Und viele von ihnen sprachen: er hat den Teufel und ist unsinnig. Was höret ihr ihn? 21. Andere sprachen: dieses sind keine Worte eines Besessenen. Kann auch der Teufel der Blinden Augen

v. 19. Job. 7, 12. c. 9, 16. v. 20. Job. 7, 20. c. 8, 48. 52. v. 21. 2 Mos. 4, 11.  
Wf. 94, 9. 146, 8. Job. 9, 6. 7.

ich mein Leben lassen soll, um meine Schafe selig zu machen <sup>1385</sup>). **Trap.** Die syrische, arabische und persische Uebersetzung lesen: weil ich dieses Gebot von meinem Vater empfangen habe, indem dieses die Ursache ist, warum er so bereit war, seine Macht, sowol in der Niederlegung, als in der Wiedernehmung desselben zu gebrauchen, weil es seines Vaters Gebot und Wohlgefallen war, das er mit der vollkommensten Genehmigung von ihm empfangen hatte. Denn seines Vaters Liebe zu seinen Auserwählten, und die seine waren vollkommen eben dieselben. **Gill.** Der Sceinianer Stegmann saget, daß Christus sich diese Macht hier uneigentlich belege, weil Gott verheißt hatte, daß er seine Macht gebrauchen wollte, ihn vom Tode zu erwecken. Aber ist es erstlich wohl anständig, den Heiland sagen zu lassen, ich habe, da er es in der That nicht hatte, bloß, weil ein anderer diese Macht besaß? Denn er saget nicht, ich habe eine Verheißung, sondern ich habe *ἐξουίαν*, die Macht, das Leben wieder zu nehmen, welches ich gelassen haben werde. Wenn man ferner bedenkt, wie deutlich Christus sich diese Macht zu geeignet hat, die Macht, aufzuwecken und lebendig zu machen, welche er wollte, und zwar, weil er das Leben in sich selber hatte, Cap. 5, 21. 26. und wie er so nachdrücklich versichert, daß er sowol seinen eigenen Leib, Cap. 2, 19. als die Leiber aller Heiligen, Cap. 6, 39. 40. 44. 54. ja, die Leiber aller, die in den Gräbern sind, Cap. 5, 28. 29. auferwecken will, indem er die Auferstehung und das Leben ist, Cap. 11, 25. so kann man nicht an seiner Macht, seinen eigenen Leib aufzuwecken, zweifeln. Und wenn er endlich in dem Vorhergehenden gesagt hat, niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber, *ἐξουίαν ἔχω*, ich habe Macht es zu lassen: so schreibt er sich selber deutlich ein Recht, oder eine Macht zu, sich in den Tod zu geben. Warum sollten denn eben dieselben Worte, welche unmittelbar darauf folgen, nämlich, ich ha-

be Macht es wieder zu nehmen, nicht einen gleichen Verstand haben? **Whitby.**

**B. 19.** Da ward nun wieder eine Zwietracht unter den Juden. Wie ehemals zuvor. Siehe Cap. 7, 12. c. 9, 16. **Gill.**

**Um dieser Worte willen.** Daß er der gute Hirte sey, und sein Leben für seine Schafe lasse, und die Macht habe, es zu lassen, und wieder zu nehmen. **Gill.**

**B. 20.** Und viele von ihnen sprachen: er hat den oder einen Teufel, und ist unsinnig. Es war eine gemeine Meynung unter den Juden, daß Wahnsinn vom Teufel herrühre, und daher werden hier diese beyden Dinge, einen Teufel haben, und unsinnig seyn, zusammengesetzt. Sie nannten einen gewissen Geist *Tazarith*, und sagten h), daß dieser ein böser Geist sey, welcher den Menschen ihren Verstand nähme. Sie meyneten, daß Jesus unter dem Einflusse eines solchen Geistes stünde, darum setzen sie hinzu:

h) R. David Kimchi *Sepher Sorasch*, rad. p. 7.

Was höret ihr ihn? Alles, was er saget, ist nicht werth, darauf zu achten, weil er von Sinnen ist, und von einem bösen Geiste beherrscht wird. **Gill.**

**B. 21.** Andere sprachen: dieses sind keine Worte eines Besessenen. Dieses sageten die, welche weniger von Leidenschaften regieret wurden, und über das, was sie gehöret hatten, zu urtheilen sich Zeit nahmen. *Πηματα* heißen sowol Dinge oder Sachen, als Worte. Und aus dem Folgenden scheint zu erhellen, daß sie es hier von Sachen verstehen. Denn sie reden nicht von Worten sondern von Thaten, wenn sie sagen:

Kann auch der Teufel der Blinden Augen öffnen? Das ist, eines Blindgeborenen. Denn sie reden ohne Zweifel von dem Wunderwerke, welches Jesus vor kurzem <sup>1386</sup>) an einem solchen gethan hatte.

(1385) *Ἐπέταξ* heißt hier, was Ps. 2, 5. p. 7, die Zusage, Verordnung und Verspruch des Vaters gegen den Sohn im Mittlerbunde, nachdem er seiner Seits den Willen und Auftrag Gottes im Erniedrigungsstande durch sein Leiden und Tod erfüllet hatte. Es gilt demnach gleich, ob man das Wort durch Befehl, oder Verheißung übersetzt, weil beydes unter diesem Friedensvertrage begriffen ist.

(1386) Dieser Zusatz der Juden erweist deutlich, daß dieses Stück der Rede Jesu noch zum vorhergehenden Capitel gehöre, und durch die Handlung der Pharisäer und des Synedrii mit dem Blindgeborenen veranlaßet worden sey. Von hier an fängt eine neue Erzählung des Evangelisten an, wie solche auch der sel. Bengel in seiner Ausgabe des neuen Testaments richtig und wohl angezeigt hat. Nonnus hat schon p. 122. hier eine neue Erzählung angefangen.

Augen öffnen? 22. Und es war das Fest der Erneuerung des Tempels zu Jerusalem, und es war Winter. 23. Und Jesus wandelte in dem Tempel, in dem Vorhofe Salomons. 24. Da umringeten ihn die Juden, und sprachen zu ihm; wie lange hältst du unsere

v. 23. 1 Kön. 6, 3. Apg. 3, 11. c. 5, 12.

unsere

hatte. **Polus.** In einer der Abschriften des Beza wird gelesen: Kann jemand, der einen Teufel hat, der Blinden Augen öffnen? Und so giebt es die persische Uebersetzung: Kann ein Besessener u. diese Lesart stimmt am besten mit dem überein, was zuvor gesagt war. Alsdenn wird der Verstand seyn, kann einer, der unsinnig, oder besessen ist, so reden, als dieser Mann redet, oder solche Wunder thun; als er thut? Gill.

**V. 22. Und es war das Fest der Erneuerung des Tempels zu Jerusalem, und es war Winter.** Das Fest der Einweihung, wovon hier geredet wird, geht nicht die Einweihung des Tempels durch Salomon, oder die Wiederherstellung durch Zorobabel an; denn man findet keines jährlichen Festes von keinem von beyden gedacht; sondern hier wird auf die Einweihung des Altars und des Tempels durch Judam, den Maccabäer, gezielte. Von dieser lesen wir also: 1 Maccab. 4, 56. und sie hielten diese Einweihung des Altars acht Tage lang; und v. 59. und Judas mit seinen Brüdern, und die ganze Versammlung Israels verordneten, daß die Tage der Einweihung des Altars, zu ihren Zeiten alle Jahre, acht Tage lang von dem fünf und zwanzigsten Tage des Monden Chasleu an, welcher in unsern December fällt, mit Freuden und Dankagung gehalten werden sollten. S. auch 2 Maccab. 10, 5. 8. 1). Dieses ist wahrscheinlich, weil gesagt wird, es war Winter. Denn die Einweihung des Tempels Salomons geschah in dem sichersten Monate, oder in dem Herbst, 1 Kön. 8, 2. und die Einweihung vom Zorobabel in dem Monate Adar, Esth 6, 15. im Frühlinge: diese aber im December. Dieses Fest ward mit die ganze Nacht über angezündeten Lampen in ihren Häusern und an allen Orten gehalten, in welchem letzten Umstände es von dem Passah, dem Pfingst- und dem Laubhütten-Feste unterschieden war, die allein zu Jerusalem gehalten werden durften, wie aus dem Maimonides erhellet k). **Whitby, Trap, Gill.** Es ist bekannt, daß das Wort *καιῶν* zuweilen die Zeit des Jahres, die wir den Winter nennen, und zuweilen auch wol die Beschaffenheit der Witterung, wenn es regnet oder stürmisch Wetter ist, bedeutet. Es waren in dem Vorhofe des Tempels bedeckte Gallerien für das Volk, um bey regnetem Wetter sich darunter zu bergen. Und so war es hier. Es war

regnet Wetter, und Jesus wandelte in dem Tempel, in dem Vorhofe Salomons. Wall.

1) Joseph. Antiquit. lib. 12. c. 11. k) Hilcbot Megilah Vchannucha, c. 3. §. 2. 3. et 4. 1. 2.

**V. 23. Und Jesus wandelte in dem Tempel.** Um sich wider die Strenge der Witterung zu beschützen. Gill.

**In dem Vorhofe Salomons.** Welcher bedeckt und dessen Außenseite mit einer Mauer eingeschlossen war, wodurch er zu einem solchen Gebrauche sehr bequem ward. Er war außer dem Tempel, an der Ostseite, und ein schönes Gebäude. Josephus h macht diese Beschreibung davon: „Diese Gallerie war „außer dem Tempel, in einem so tiefen Thale, daß „die Mauern vierhundert Ellen hoch waren, diese waren von viereckichten weißen Steinen, die zwanzig „Ellen lang, und sechs Ellen dicke waren, gebauet und „noch ein Werk von Salomo, der den ersten Tempel „gebauet hatte.“ Und er spricht von demselben, als einem noch vorhandenen Gebäude, zu den Zeiten des Albinus und Agrippa, verschiedene Jahre nach dem Tode Christi. Er kann, ob er gleich nicht derselbe war, den Salomo gebauet hatte, doch diesen Namen geführt haben, weil er an dessen Stelle und nach seinem Muster gebauet war. Man liest davon Apg. 3, 11. c. 5, 12. Gill, Doddridge.

1) Antiquit. lib. 20. cap. 8.

**V. 24. Da umringeten ihn die Juden.** Welche vielleicht damals daselbst wandelten: da sie Jesus hier finden, nehmen sie der Gelegenheit wahr, und versammeln sich zahlreich um ihn herum, in der Absicht, ihn irgend worinnen zu fangen. Gill.

Und sprachen zu ihm: wie lange hältst du unsere Seele auf, oder hältst du uns in Zweifel? Oder, wie die Vulgata, die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung es nach dem Buchstaben geben, wie lange nimmst du unsere Seele weg? Das ist, wie lange willst du uns die Erkenntniß von dir vorenthalten? **Tonnus** übersetzt: warum stiehlest du dich unsern Seelen mit Worten weg<sup>(1387)</sup>. So wird vom Jacob, als er heimlich, ohne Verwissen Labans, wegzog, gesagt, daß er sich dem Herzen Labans wegstahl, wie es im Hebräischen heißt, 1 Mos. 31, 20. 26. m). Eben so beschuldigten die Juden Christum, daß er sich von ihrer Seele, oder von ihrem Herzen wegstiehlt, oder sich vor ihnen verbirgt, indem er nicht öffentlich sagte, wer er sey. Gill.

m) Vid. de Dieu in loco.

Wenn

(1387) *ἡμῶν τέο μαχρῶς ὑποκλέπτας φέρει μύθους*, heißt es bey ihm; hier heißt *ὑποκλέπτας*, etwas verborgen, mit der Sprache nicht herausgehen, einem etwas weißmachen, das man doch nicht gern sagen will. **Def. Stephanum v. κλέπτω.**

unseré Seele auf? Wenn du der Christus bist, so sage es uns frey heraus. 25. Jesus antwortete ihnen: ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet es nicht. Die Werke, die ich in meines Vaters Namen thue, die zeugen von mir. 26. Aber ihr glaubet nicht. Denn ihr seyd nicht von meinen Schafen, wie ich euch gesagt habe. 27. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. 28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben. Und sie werden nicht ewig verloren gehen, und niemand wird sie aus

v. 25. Joh. 5, 36. c. 10, 38.

v. 27. Joh. 8, 47.

v. 28. Joh. 6, 39. c. 17, 12. c. 18, 9.

meiner

Wenn du der Christus bist, so sage es uns frey heraus. Freymüthig mit ausdrücklichen Worten. Dieses sagen sie nicht, weil sie begierig sind, zu wissen, wer er ist, sondern in der Absicht, ihn zu fangen. Sagte er, daß er der Messias nicht sey, wie sie vielleicht gehoffet haben, daß er aus Furcht vor ihnen thun würde, so hatten sie ihn in seinen eigenen Worten gefangen, welches sein Ansehen bey dem Volke vermindern mußte; antwortete er, er sey der Messias, so hoffeten sie eine Ursache zu finden, ihn bey dem römischen Landpfleger als einen Feind des Kaisers anzuklagen, der sich zu einem Könige unter den Juden aufwürfe <sup>1388</sup>). Gill.

V. 25. Jesus antwortete ihnen: ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet es nicht. Was er kurz zuvor gesagt hatte, daß er der große Hirte sey, war dem Verstande nach eben so gut, als eine öffentliche Erklärung, daß er der Messias sey. Aber sie hatten es nicht angenommen. Doddridge. Ja, er hatte es ihnen, der Kraft nach, öfters gesagt, z. E. daß er von dem Vater gesandt wäre, u. s. w. Er hatte ihnen genug gesagt, um es daraus schließen zu können, aber sie hatten es nicht verstehen oder glauben wollen. Polus.

Die Werke, die ich in meines Vaters Namen thue, die zeugen von mir. Was habt ihr für ein nachdrücklicheres Zeugniß nöthig, als die Werke, die ich durch göttliche Kraft thue, als einer, der mit seinem Vater ist. Polus. Zur Heilung der Kranken, Blinden, Tauben, und Auferweckung der Todten. Gill.

V. 26. Aber ihr glaubet nicht. An mich, als den Messias. Gill.

Denn, (oder weil) ihr seyd nicht von meinen Schafen. Denn der Glaube ist eine Gabe Gottes, die er bloß den Seinen giebt <sup>1389</sup>), Ephes. 2, 8. Die geistliche Taubheit für das Wort Gottes ist eine Wirkung des Unglaubens. S. Cap. 8, 47. 1 Joh. 4, 6. Ges. der Gottesgel.

(1388) Aller Vermuthung nach konnten sie die bisherigen Entdeckungen Jesu von seiner messianischen Sendung und Amte, mit ihrem fleischlichen Begriffe vom Messia nicht reimen, und sucheten also eine nähere Erklärung.

(1389) Hes. die 1240. Anmerk. Weil die Juden nicht, wie Schafen Christi gebühret, des Hirten Stimme hörten, so war dieses ein Kennzeichen, daß sie nicht glaubeten, Joh. 8, 43. 47. Der v. 27. 28. rechtfertiget diese Erklärung: welche in dem Can. 17. Glasii Phil. sac. lib. III. tr. 7. p. 117. seq. ihren Grund hat. Eben diese Art zu reden ist oben Joh. 8, 44. vorgekommen. Vergl. Matth. 16, 2. 1 Joh. 3, 14.

Wie ich euch gesagt habe. Dieses scheint auf das, was folget, zu gehen. Denn Jesus hatte zuvor gesagt, daß die Schafe die Stimme des Hirten hören, und ihm folgen, und daß er sie kenne, v. 4:14. Dieser Schluß ist in der Vulgata und im Nonnus ausgelassen; aber er wird in den griechischen Abschriften und morgenländischen Uebersetzungen gefunden. Gill.

V. 27. Meine Schafe hören meine Stimme. Diejenigen, welche zum ewigen Leben geschickt sind, hören, glauben, und gehorchen dem Evangelio, welches die Stimme Christi, ihres Hirten, ist. S. über v. 4. 16.

Und ich kenne sie. Ich kenne sie als die Meinen, und erkenne sie dafür, v. 14.

Und sie folgen mir. Sie gehorchen meinen Befehlen, und folgen meinem Beispiele. Gesells. der Gottesgel. Gill.

V. 28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben. Ich gebe es ihnen, und werde es ihnen geben. So bald sie kommen, um meine Stimme zu hören, an mich zu glauben, und mir nachzufolgen, werden sie ein Recht dazu erhalten; und wenn mein Vater sie durch seine Vorsehung aus dieser Welt weggenommen hat, werden sie am großen Tage in den eigentlichen Besitz desselben gesetzt werden. Polus.

Und sie werden nicht ewig verloren gehen. Sondern, wenn sie fallen, werden sie wieder durch die Buße aufstehen. Polus.

Und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Sie sind in meiner Hand, und meine Hand wird sie bewahren. Sie werden durch den Glauben, mit Hilfe der Macht Gottes, zum ewigen Leben und zur Seligkeit bewahret werden. Polus. Die Worte leiden eine andere Auslegung, welche einigen vielleicht besser gefallen wird, nämlich, daß weder der Tod, noch der, welcher die Gewalt des Todes hat, werde machen können, daß sie in Ewigkeit verloren gehen sollten, weil Christus sie am jüngsten Tage auferwecken

meiner Hand reißen. 29. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, denn alle. Und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. 30. Ich und der Vater

v. 29. Joh. 14, 28. v. 30. Jes. 55, 5. Joh. 5, 19. c. 14, 9. c. 17, 5.

sind

den würde. Dieser Verstand scheint mit dem Originale besser übereinzukommen, *ὅτι μὴ ἀπώλονται ἐκ τοῦ αἵματος*. Er wird sie bis zur Zeit der Auferweckung bewahren, welche durch Daniel verheissen, von den Maccabäern geglaubt, und durch die Befreyung des Volkes von dem Joche des Antiochus abgebildet war, welche Weissagungen und Geschichte, wie Grotius anmerket, während des Festes der Erneuerung erklärt wurden. Trap, Whitby.

V. 29. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, denn alle. Mächtiger, als alle Geschöpfe, denn durch seine Allmacht bewegen sie sich, und durch sie sind sie. Gef. der Gottesgel. Die Vulgata und einige von den alten Uebersetzungen lesen: was mein Vater mir gegeben, ist mehr, als alle, und verstehen es so, daß die Kirche, die ihm gegeben, und auf ihn gebauet ist, stärker ist, als alle ihre Feinde. Gefells. der Gottesgel. Gill.

Und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. So daß sie eine zwiefache Sicherheit haben. Sie sind in den Händen Christi, und in den Händen des Vaters Christi. Wenn auch jemand denken könnte, daß sie aus den Händen Christi würden gerissen werden können: so würde sich doch niemand überreden, daß sie aus seines Vaters Händen würden gerissen werden können; obgleich keine Ursache ist, es von dem einen mehr, als dem andern, zu denken, wie aus dem, was in dem folgenden Verse gesagt wird, erhellet <sup>1390 a</sup>). S. Buch d. Weish. 3, 1. Gill.

V. 30. Ich und der, oder mein, Vater sind Eins. Zwo Personen, aber Ein Gott. Dieses saget

er, in sofern er Gott ist, eins in der Selbstständigkeit, dem Wesen, der Gottheit, Natur, Herrlichkeit und Macht u. s. w. Als Gott saget er, ich und der Vater sind Eins. Aber in Ansehung seiner angenommenen menschlichen Natur, der Gestalt eines Knechtes, saget er, Cap. 14, 18: mein Vater ist größer, denn ich. Augustinus n). Gef. der Gottesgel. Daß Christus hier nicht von einer Einheit oder Uebereinstimmung des bloßen Willens redet, erhellet 1) aus der Ursache, welche er von der Sicherheit der Schafe giebt. Diese ist die Unmöglichkeit, daß jemand sie aus den Händen Christi reißen könne, weil der Vater größer an Macht ist, als alle, und also seine Macht sie wider alle schützen kann. Und so kann es auch Christus, der mit dem Vater an Macht eins ist. Denn dieser Beweis gründet sich nicht darauf, daß der Wille des Vaters über alle ist, sondern daß es seine Macht ist. 2) Aus der Folge, welche die Juden daraus ziehen, daß er sich, indem er dieses sagte, selbst zu Gott machte, und also einer Gotteslästerung schuldig wäre. Und dieser boshaften Beschuldigung suchet Jesus nicht dadurch auszuweichen, daß er sagte, daß er bloß mit dem Willen Gottes übereinstimmete, wie alle wahre Propheten; sondern dadurch, daß er sich auf die Werke beruft, welche ich, saget er, durch die Kraft des Vaters thue, der in mir wohnet; woburch dieses deutlich von einer Einheit der Macht, und nicht bloß des Willens, erklärt wird. Also ist der Schluß des Chrysostomus unläugbar: Wenn die Macht eben dieselbe ist, so muß das Wesen es auch seyn <sup>1390 b</sup>). Whitby.

n) Ep. Pascent. ep. 174.

V. 31.

(1390 a) Dieses ist der verächtlichen Art von Jesu zu denken, welche bey den Juden herrschete, entgegengezet. Sie meyneten, sie wollten mit ihm und seinen Jüngern bald fertig werden, aber er zeigt ihnen, daß er und sein Vater gemeinschaftliche Macht mit einander ausübeten, der sie um so weniger widerstehen könnten, da sie ihn selbst für den Vater ausgaben. Davon folgte der Schluß: ich und der Vater sind Eins.

(1390 b) Weil die Macht des Vaters die vereinigte Kraft seines Wesens in seinen Wirkungen ist, welche von dem Wesen desselben so wenig abgefondert werden kann, als die Wärme und das Licht von der Sonne; und aber Christus sich einerley Macht mit dem Vater hier deutlich und ausdrücklich zuschreibt, so schließen diejenigen recht und billig, welche hieraus behaupten, daß nicht nur die Wirkung, sondern auch der Grund der Wirkung, das von keiner andern Macht eingeschränkte göttliche Wesen, dem Vater und dem Sohne gemeinschaftlich sey. Die Macht, welche Jesus ausübete in seinen Werken war göttlich, und konnte von keiner Creatur ausgeübet werden; war denn nicht der Schluß richtig: wo einerley göttliche Macht, und also auch einerley Herrlichkeit ist, da ist auch einerley Wesen als die Quelle: und so sind ich und der Vater Eins? Hieraus wird sich leicht auf das antworten lassen, was Herr Zeumann p. 545. wider diesen Schluß einwendet, daß er nicht fest gegründet sey. Auch in der Weltweisheit werden die Kräfte aus ihren Wirkungen, und aus den Bestimmungen ihres Wesens zugleich erwiesen; und der Juden Vorwurf: er lästere Gott, indem er sich Gott gleich mache, kann auf keine andere Weise erklärt werden, als daß sie geschlossen: Christus beweise aus der Gleichheit der Macht und der Werke, auch die Gleichheit des Wesens.

sind Eins. 31. Da nahmen die Juden wieder Steine auf, ihn zu steinigen. 32. Jesus antwortete ihnen: Ich habe euch viel vortreffliche Werke von meinem Vater gezeigt. Um welches Werkes willen von ihnen steiniget ihr mich? 33. Die Juden antworteten ihm und sprachen: wir steinigen dich nicht um eines guten Werks, sondern um der Gotteslästerung willen, und weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst Gott gleich machest. 34. Jesus antwortete ihnen: ist nicht geschrieben in eurem Gesetze: ich habe gesagt, ihr

v. 31. Joh. 8, 59. c. 11, 8. v. 33. Joh. 5, 18. v. 34. Ps. 82, 8. seyð

**B. 31.** Da nahmen die Juden wieder Steine auf, ihn zu steinigen. Aufrührisch, wie sie schon zuvor einmal gethan hatten, Cap. 8, 59. Wir sehen daraus, was sie für eine Absicht hatten, als sie zu Christo sagten, v. 24: wenn du der Christus bist, so sage es uns frey heraus. Polus.

**B. 32.** Jesus antwortete ihnen: ich habe euch viel vortreffliche, oder gute, Werke von meinem Vater gezeigt. Das Wort, das hier durch gut übersehet ist, ist von einer weitläufigen Bedeutung, und so viel, als annehmend, nützlich, vortheilhaft, vortrefflich u. s. w. Alles, was zu dem Begriffe des Guten gehöret. Der Heiland will sagen: ich habe euch niemals einigen Nachtheil verursacht, sondern euch hingegen viel Gutes gethan, Blinden das Gesicht, Tauben das Gehör gegeben, Kranke gesund gemacht, Teufel aus vielen ausgetrieben. Polus.

Um welches Werks *==* steiniget ihr mich? Weil ihr mir nichts Böses beweisen könnet, so erhellet daraus, daß ihr mich um des Guten willen verfolget, das ich euch gethan habe. **Gef. der Gottesg.** Ihr Verfahren war also aufs höchste undankbar, grausam und unmenfchlich. **Gill.**

**B. 33.** Die Juden antworteten *==* wir steinigen dich nicht um eines guten Werks. Diese Dinge sind es nicht, um deren willen wir gegen dich erbittert sind. Polus.

Sondern um der Gotteslästerung willen. Welche mit der Todesstrafe der Steinigung bestraft werden mußte, nach 3 Mos. 24, 16. und dem mündlichen Gesetze der Juden o). Polus.

o) R. Isaac Chizzuk Emuna, par. 2. c. 50. p. 431. 439.

Und weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst Gott gleich machest. Welches sie mit Rechte aus dem schließen, was er gesagt hatte, v. 30. daß Gott sein Vater, und er und der Vater Eins wären. Aber dieses war keine Gotteslästerung, sondern eine vollkommene Wahrheit, und es ist kein Widerspruch darinnen, daß er Mensch und Gott ist. Er ist in der That und wesentlich Mensch, aber nicht ein bloßer Mensch, wie die Juden zu verstehen geben wollen; und er ist auch wahrhaftig Gott, sowol als Mensch, Gott und Mensch in einer Person. Sie zeigen hierdurch, daß sie in einem doppelten Irrthume stehen, theils, daß Christus ein bloßer Mensch wäre, theils, daß er sich selbst zu Gott machte, oder sich die Gottheit, die ihm nicht zukäme, anmaßete, und also der

Gotteslästerung schuldig wäre. Diese Redensart wird oft bey den Juden von andern gebraucht, die sich den Namen und die Ehren Gottes angemasset hatten, z. E. vom Hiram, dem König von Tyrus, von welchem sie sagen, ששעא אלוהים, Scheasatmo eloah, daß er sich selbst zu Gott machte p). Eben das sagen sie vom Nebucadnezar. Und die heutigen Juden dringen noch auf die Beschuldigung ihrer Vorfahren, und sprechen mit gleichen Ausdrücken, daß er ein Mensch gewesen, und sich selbst zu Gott gemacht habe q).

p) *Bereschith Rabba*, §. 69. fol. 83. 4. et *Tzeror Hamor*, fol. 134. 4. q) *Aben Ezra in Gen.* 27, 39.

**B. 34.** Jesus antwortete ihnen: ist nicht geschrieben in eurem Gesetze? Richter und hohe obrigkeitliche Personen werden Elohim genannt, 2 Mos. 21, 6. c. 22, 9. 28. Aber unser Heiland ziele hier insbesondere auf Ps. 82, 6. Also heißt die ganze Schrift das Gesetz und die Propheten, Matth. 22, 40. und dem Buche der Psalmen wird allein derselbe Name, wie hier, gegeben, Cap. 15, 25. Dieses war auch bey den Juden gebräuchlich, wie mit einer Stelle aus dem Talmud r) bewiesen werden kann. Dasselbst wird gefragt: „Wie die Auferstehung der Todten *מה הריהו יו, מין הבורח*, aus dem Gesetz erhellet? Und die Antwort ist: wie gesagt wird, „Ps. 84: glücklich sind die, die in deinem Hause wohnen. Sie werden dich immerdar preisen. Sela. Es wird nicht gesagt, sie preisen dich, sondern, sie werden dich preisen, und das ist ein Beweis für die Auferstehung der Todten aus dem Gesetz. Diese Frage wird auch wiederhollet, und alsdenn die Stelle Jes. 52, 8. angeführet, und eine gleiche Anmerkung darüber gemacht. „**Trap, Gill.**

r) *T. Bab. Sanhedrin*, fol. 91. 2.

Ich habe gesagt, ihr seyð Götter. Dieses wird zu bürgerlichen Obrigkeiten gesagt, die wegen ihres Ansehens und ihrer Macht diesen Namen führen, und weil sie gewissermaßen die göttliche Majestät in der Regierung der Völker und Königreiche abbilden. **Gill.** Das Wort Elohim bezeichnet in der Schrift entweder den wahren Gott, oder etwas anders sehr Vortreffliches und Erhabenes, als Engel, große Männer, Fürsten u. d. g. 2 Mos. 4, 16. c. 21, 6. 1 Sam. 2, 25. c. 28, 13. weil sie in ihrer Herrschaft und in dem Gerichte über das Volk nicht den Menschen, sondern Gott das Gericht halten, wie Josaphat zu seinem



seinen Richtern sagte, 2 Chron. 19, 6. **Gef. der Gottesgel.** Der Verstand, in welchem die Ausleger das Wort **Götter** gemeinlich hier nehmen, so daß dadurch die Obrigkeiten überhaupt angezeigt werden, hat sie, wie ich glaube, in der Erklärung dieser und der folgenden Verse zu einem Irrthume verleitet, und den Schluß des Heilandes in derselben geschwächt und verdunkelt; wie er auch schwerlich damit sich vergleichen läßt, daß der Heiland sagt, die Schrift kann nicht gebrochen werden, v. 35. Ich glaube daher, daß die Personen von welchen hier unter dem Namen der **Götter** geredet wird, nicht, wie man gemeinlich dar hält, obrigkeitliche Personen sind, wenn man sie bloß als solche betrachtet, in sofern sie in der Verwaltung der Macht eine Aehnlichkeit mit der Herrschaft Gottes haben, oder weil sie mit und auf Befehl von ihm handeln. Ich weiß nicht, daß der Name **Götter** in der Schrift den obrigkeitlichen Personen überhaupt beygelegt wird, sondern so viel ich sehe, wird er bloß den jüdischen Obrigkeiten gegeben, welche Vorbilder Christi waren, dessen Gewalt durch die ihrige über die jüdische Republik und Kirche abgeschattet ward, und welchem dieselbe übergeben werden mußte, wenn er kommen würde, ein Königreich in der Welt aufzurichten. Und so läßt sich dieser Name nicht nur herüber tragen, sondern er ist zugleich vorbildlich. So sagte Gott zum Moses, welcher ein vorbildlicher Mittler zwischen ihm und Israel war, du sollst Aarons Gott seyn, und ich habe dich zu einem Gott über Pharaon gesetzt, 2 Mos. 4, 16. c. 7, 1. Hernach wurden die jüdischen Richter, welche auf Moses Stuhle saßen, **Götter** genannt, 2 Mos. 22, 28: den **Göttern** sollst du nicht fluchen, und die Obersten deines Volkes sollst du nicht lästern. So muß auch die Stelle Ps. 138, 1. verstanden werden; nicht von Engeln, sondern von Menschen. David scheint auf die Regenten der Kirche zu sehen, wenn er sagt, in der Gegenwart der **Götter** will ich dir Psalmen singen. Und Ps.

82, 6. die Stelle, worauf der Heiland hier ziele, **Ich habe wol gesagt** u. scheint eigentlich mit einer vorbildlichen Absicht auf Christum gesagt zu werden. Denn gleich darauf werden wir zu ihm, als dem großen Gott und Richter aller geführt, v. 8. wo der Psalmist sagt: **stehe auf, o Gott, richte den Erdrkreis.** Denn du besitzest (oder wirst besitzen) alle Nationen, welches deutlich den Messias anzeigt, der die Heiden zu seinem Erbtheile, und die Enden der Erde zu seinem Eigenthume haben sollte, Ps. 2, 8. und der über die Heiden herrschet, Ps. 22, 28. Und vielleicht ist das, was Ps. 82, 1. gesagt wird, mit einem prophetischen Vorhersehen der Streitigkeiten zwischen Christo und den jüdischen Obersten geredet, **Gott steht auf in der Versammlung Gottes, er richtet mitten unter den Göttern.** Daß wenigstens unser Heiland an dem Orte, welchen wir vor uns haben, auf die jüdischen Obrigkeiten ziele, erhellet deutlich aus v. 35. daß das Wort Gottes zu ihnen geschah. Denn dieses giebt zu erkennen, daß es auf den Befehl Gottes und durch seine Regierung geschehen, die einigen von ihnen auf eine unmittelbare und außerordentliche Weise bekannt gemacht war; daß die Gewalt und die Regierung ihnen anvertrauet war, bis daß der **Schiloh** kommen, und seine Gewalt ausüben sollte, die durch die ihrige zuvor abgebildet werden war. Und so scheint mir der Schluß Christi in ein natürliches, helles und schönes Licht gesetzt zu seyn. Er sagt gleichsam: **Wie unbillig ist es, daß ihr so erbittert auf mich werdet, weil ich von mir selbst mit so erhabenen Ausdrücken von diesem Sohne Gottes rede, der Gott ist, mit dem Vater dem Wesen nach eins.** Wenn ihr nur in die Schrift hineinsehet, der ihr zu folgen vorgebet, so werdet ihr finden, daß Gott daselbst von euren Richtern und Obersten, die in ihrem Amte Vorbilder des Messias waren, spricht: **ich habe gesagt, ihr seyd Götter** u. 1399.

Guyse.

R. 35.

(1391) So schön und erbaulich auch diese Anmerkung lautet, welcher auch Lampe h. I. T. II. p. 716. 717. beynsichtigt, so hält sie doch nicht Stich, wenn man den Gebrauch des Wortes **אלהים** in der heiligen Schrift erwägt, welcher nicht nur auf eine uneigentliche Weise den Obrigkeiten überhaupt, und nicht den jüdischen Richtern allein, wie hier irrig vorausgesetzt wird, gegeben, und sonderlich tyrannischen Obrigkeiten, welche des Messias Vorbild nicht sind, in dieser Stelle beygelegt wird: sondern womit auch die Engel, Ps. 8, 6. 97, 7. 148, 1. ja sogar die falschen Götter vielfältig benennet werden, welche kein Vorbild des Messias seyn können; denn was Lampe h. I. p. 716. not. b. einwendet, verräth durch seinen Zwang die Ungewißheit und Unrichtigkeit, zumal da aus dem v. 8. dieses Psalmes erhellet, daß auch auf heidnische Obrigkeiten geselet werde. Man thut demnach besser, wenn man, bey Ermangelung des Wurzelwortes dieser Benennung, zur Bestimmung der eigentlichen Bedeutung des Wortes **אלהים**, seine Zuflucht zu der nächstverwandten arabischen Sprache nimmt, welche uns dasselbe aufbehalten hat, wo **إله**, Alaha, einen verehren, ihm dienen, ihn anbethen, bedeutet. Des. Pokock Not. misc. ad portam Mos. c. 3. p. 34. und sonderlich Zottinger in Hexaëmero. Woraus nothwendig folget, daß dieses Wort 1) in seiner eigentlichen Bestimmung das allerhöchste Wesen anzeige, welchem allein der höchste Dienst und Anbethung gebühret, und daß 2) wenn das Wort den Creaturen beygelegt werde, es jederzeit einen Character einer göttlichen verehrungswürdigen Gültigkeit und Würde derselben anzeige, der ihnen entweder von Gott selbst, oder doch

durch

seyd Götter? 35. Wenn das Gesetz die Götter genannt hat, zu welchen das Wort Gottes geschehen ist, und die Schrift nicht gebrochen werden kann; 36. Wie saget ihr zu mir, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: du lästerst Gott, weil ich

v. 36. Joh. 6, 27. c. 5, 17.

gesagt

**B. 35.** Wenn das Gesetz (oder es) die Götter genannt hat, zu welchen das Wort Gottes geschehen ist. Die syrische Uebersetzung liest: weil das Wort Gottes zu ihnen gekommen ist; die äthiopische: wenn sie die Götter nennt, welchen Gott erschienen ist, so war das Wort Gottes mit ihnen; oder der Befehl Gottes, der ihnen Ansehen und Macht gab, Regenten und Obersten zu seyn. Oder auch, wenn das Wort Gottes sie an dem angezogenen Orte der Schrift so nennet, wie gewis geschieht. Gill.

Und die Schrift nicht gebrochen werden kann. Oder vernichtet werden; wenn das, was sie saget, wahrhaftig ist, und nichts dagegen eingewandt werden kann. Es ist eine jüdische Redensart, die im Talmud oft vorkommt s), wenn ein Lehrer einen Schluß oder ein Crempel gebrauchet, und ein anderer saget, אכא למיפארע, echa lemiparec, das kann auf diese oder jene Art umgestoßen und widerleget werden. Gill.

s) T. Bab. Zabachim, fol. 4. 2. et Becoroth, fol. 32. 1. et passim.

**B. 36.** Wie saget ihr zu mir: : : geheiligt. Das Heiligen zielet hier auf die ewige Aussonderung Jesu zu seinem Amte eines Mittlers in dem göttlichen Rathschlusse, vor der Grundlegung der Welt, und setzet sein ewiges Wesen, als das Wesen einer göttlichen Person, voraus, ja, beweiset, verdeckter Weise, seine wahrhafte und eigentliche Gottheit <sup>1392</sup>). Gill.

durch Mißbrauch der Menschen beygelegt wird. Und so heißen die Engel Götter, weil sie eine gewisse Hoheit und Vortrefflichkeit, als Diener Gottes, empfangen haben: und selbst die falschen Götter bekommen diesen Namen, weil sie von den Menschen gottesdienstlich angebethet werden. 3) Man thut demnach recht, wenn man den Grund, warum Obrigkeiten Ps. 82, 1. 2. und sonst Götter genennet werden, theils von dem Wilde Gottes, das sie auf Erden an sich tragen, Num. 13, 1. theils von der Hochachtung, Gehorsam und Verehrung, welche man ihnen um Gottes Willen, als dessen Amtleuten und Vicarien auf Erden zu erweisen hat, heileitet. Woraus 4) richtig folget, daß dieser Name aus der in der uneigentlichen Bedeutung und Gebrauche dieses Wortes eingeschlossenen Grundbestimmung eines göttlichen Characters, jederzeit auf eine gewisse Aehnlichkeit, oder auch wol Gemeinschaft mit Gott zurück weise. Vergl. Deyling. Obf. SS. P. II. obf. 2. §. 4. p. 10. Und hieraus erhält nun 5) Jesu Art zu schlißen ein deutliches Licht. Denn weil die Juden selbst zugeben mußten, daß der Name, Götter, in der heil. Schrift (denn das heißt hier das Wort אלהים, das Gesetz, die Unterweisung, 2 Tim. 3, 16.) den Obrigkeiten deswegen gegeben werde, weil sie einen göttlichen Character an sich haben, so konnte Jesus mit Rechte schließen: um wie vielmehr habe ich Grund, mich Gottes Sohn zu nennen, und zu sagen, ich und der Vater seyn Eins, da ich die wesentlichen Charactere der Gottheit, die Allmacht, Weisheit u. s. w. Gottes in meinen Wunderwerken darthue, welche niemand thun kann, als derjenige, der in der genauesten Gemeinschaft des Wesens mit Gott steht.

(1392) In dieser Absicht wird der Messias der Heilige genennet, Ps. 16, 10. Daraus fließt die Darthung und Erweisung oder Verklärung Jesu vor den Menschen, theils bey seiner Taufe, theils in seinen Wunderwerken, theils in seiner mit göttlicher Kraft sich erweisenden Predigt und Lehre, Joh. 17, 1. 4. 5. als Beweise davon.

Und in die Welt gesandt hat. In der menschlichen Natur, um für sein Volk eine ewige Erlösung und Seligkeit zu erwerben. Gill.

Du lästerst Gott, weil ich gesagt habe, ich bin Gottes Sohn. Denn was er v. 30. gesaget hatte, kam hierauf hinaus, und er ward auch hierinnen von den Juden wohl verstanden. Was er hier und hernach saget, wird dadurch bestätigt. Der Schluß ist von dem kleinen zu dem größern auf diese Weise: Werden schwache und gebrechliche Menschen, die zu Richtern und Obersten auf der Erde bestellt sind, von Gott selbst Götter genennet, weil das Wort Gottes zu ihnen in der Zeit geschah, und sie dadurch auf einige Zeit zu Göttern gesetzt wurden; wie dieses deutlich aus der Schrift erhellet, welche nicht geläugnet, oder der nicht widersprochen werden kann: so konnte es von Christo nicht für eine Gotteslästerung aufgenommen werden, wenn er von sich selbst sagte, daß er der Sohn Gottes sey, da er als eine göttliche Person von aller Ewigkeit an gewesen, und so früh zu dem Amte eines Propheten, Priesters und Königes abgefondert, und in der Fülle der Zeit in die Welt gesandt worden, um eine Ursache der ewigen Seligkeit für die Kinder der Menschen zu seyn. Gill, Whitby. Wenn er also solche obrigkeitliche Personen Götter nennet, weil er ihnen als Schatten und Vorbilder des Messias durch sein eigenes unmittelbares Wort die gesekliche Regierung der Kirche und des Volkes Israel anvertrauet hat, und wenn die Schriften, die also von ihnen reden,

nicht

gesagt habe: ich bin Gottes Sohn? 37. Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue, so glaubet mir nicht. 38. Aber wenn ich sie thue, und ihr glaubet mir nicht: so glaubet den Werken, auf daß ihr bekennen und glauben möget, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm. 39. Da sucheten sie wieder ihn zu greifen, und er entgieng aus ihrer

v. 36. Luc. 1, 35. v. 37. Joh. 15, 24. v. 38. Joh. 6, 36. Joh. 14, 11. c. 17, 21. v. 39. Luc. Hand. 4, 29. Joh. 7, 30. 41. c. 8, 59.

nicht gebrochen werden können, sondern nothwendig in dem wesentlichen Besitze der göttlichen Hoheit von dem Messias erfüllt werden müssen, welcher diesem Ehrennamen genuss thut, unter welchem sie ihn vorgebildet haben; wie verkehrt und boshaft ist es dem nicht von euch gehandelt, daß ihr mich der Gotteslästerung beschuldiget, weil ich mir Namen zueigne, die der Gottheit zukommen, indem sie meine Einheit mit dem Vater, dem Wesen und den Vollkommenheiten nach, ausdrücken? da ich das große Gegenbild und das Wesen aller dieser Schatten und Vorbilder, und das in der That bin, was sie bloß dem Namen nach gewesen sind, und da ich als der wahre Messias in den ewigen Rathschlüssen meines Vaters ausgesondert, und endlich in die Welt gesandt bin, um alle Gewalt zu haben, welches von keinem gesagt werden kann, als von dem ewigen Sohne Gottes. Guyse. D. Whitby stellt den Nachdruck des Ausspruches unsers Heilandes in diesen beyden Versen auf eine gedoppelte Weise vor. Entweder, wenn in der Schrift, die unwidersprechlich wahr ist, diejenigen Götter genannt werden, welche den Geist der Weissagung, Weisheit und Regierung, in einem geringern Maasse und bloß auf eine Zeitlang besaßen; wie sagt ihr denn von mir, dem der Vater den Geist ohne Maasse gegeben hat, und in welchem er so wesentlich wohnet, daß ich dadurch in dem Vater bin, und der Vater in mir: du lästerst Gott, u. s. w. Oder also: Wenn diejenigen Götter genennet werden, zu welchen dieses Wort, λόγος, bloß kam, und mit welchen es umgieng; wie kann denn mir, der ich dieses Wort selbst bin, Schuld gegeben werden, daß ich eine Gotteslästerung begehe, wenn ich sage: <sup>1393</sup> ic.? Christus sagt in diesen Worten keinesweges, daß er bloß in dem Verstande Gott sey, in welchem die Nichter Götter genennet werden; sondern widerleget die Beschuldigung der Juden, die ihm eine Gotteslästerung aufbürdeten, bloß weil er sich den Sohn Gottes genannt hatte, welches weniger war, als wenn er sich selbst Gott genennet hätte, und zeigt, daß ihre Beschuldigung desto boshafter sey. Er hat niemals geläugnet, daß er Gott sey, oder die Anbethung der Menschen von sich abgelehnet, ob er sich gleich

nicht ausdrücklich für Gott erklärt, sondern die Offenbarung dieses Geheimnisses bis nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt ausgeföhrt hat. Trap.

V. 37. Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue. Das ist, solche Werke welche niemand thun kann, als Gott allein, und die Christus mit dem Vater, durch dieselbe Kraft und Gottheit that. Gesellsch. der Gottesgel.

So glaubet mir nicht. Dieses ist ein neuer, oder zweyter Beweis Christi, daß es keine Gotteslästerung wäre, wenn er sich selbst Gott nennete. Wofern ich so wunderbare Werke thue, welche keine, als bloß eine göttliche Macht thun kann, so müßt ihr dadurch bewogen werden, zu glauben, daß ich wahrhaftig und wesentlich Gott bin. Nun sind die Werke, die ich thue, die Wirkungen eines allmächtigen Vermögens. Also müßt ihr glauben, daß ich im Wesen mit dem Vater Eins bin, so daß der Vater in mir ist, und ich in ihm. Lindsay.

V. 38. Aber wenn ich sie thue, und ihr glaubet mir nicht. Dem, was Christus in seiner Lehre und Predigt gesagt hatte, wie sie hätten thun müssen. Gill.

So glaubet den Werken. Nicht nur, daß sie wahrhaftig und wesentlich sind; sondern auch um derselben willen, daß Christus der Sohn Gottes ist, indem er und der Vater eins sind. Oder gebet so viel Acht auf diese Werke, und erwäget die Natur derselben, die Größe, und die göttliche Macht, welche sie begleitet <sup>1394</sup>. Gill.

Auf daß ihr bekennen und glauben möget, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm. Oder in dem Vater, wie eine von den Handschriften des Beza, die Vulgata, die persische, und die äthiopische Uebersetzung lesen; oder in meinem Vater, wie die syrische und arabische: eins im Wesen, verschieden in der Person, gleich in Macht, und eine Einwohnung und Gemeinschaft in dem göttlichen Wesen unter einander. Alles dieses erhellt deutlich daraus, daß er eben dieselben Werke that, welche über den Gränzen und der Macht eines bloßen Geschöpfes waren. Gill.

V. 39. Da sucheten sie wieder ihn zu greifen. Nicht um ihn als einen Lasterer zu steinigen, sondern

(1393) Der Zwang dieser Erklärung entdecket schon, daß die erstere ihr weit vorzuziehen sey, da sie auch dem griechischen Texte keine Genüge thut.

(1394) Sie wurden von den jüdischen Lehrern selbst als unbetrüglige Kennzeichen der messianischen Sendung angegeben, bes. Schöttgen p. 534. 757.

Hand. 40. Und er gieng wieder über den Jordan, an den Ort, wo Johannes zuerst taufete, und blieb allda. 41. Und viele kamen zu ihm und sprachen: Johannes that zwar kein Zeichen. Aber alles, was Johannes von diesem sagte, war wahr. 42. Und viele glaubeten daselbst an ihn.

v. 40. Joh. 1, 28. c. 3, 23.

bern um ihn vor den Rath zu bringen, der ihn vielleicht einer andern Missethat schuldig finden würde. **Trap.**

Und er entgieng aus ihrer Hand. Entweder indem er heimlich weggieng, oder indem er seine Macht gebrauchete, durch sie durchzudringen, oder auf eine andere Weise zu machen, daß sie ihn nicht gewahr wurden<sup>1395</sup>: nicht, weil er den Tod fürchtete, sondern weil seine Zeit noch nicht gekommen war, und er noch andere Werke zu verrichten hatte, ehe er litte und starb. **Gill.**

**B. 40.** Und er gieng wieder über den Jordan. Wo er zuvor gewesen war, und wohin er nun gieng; nicht bloß zur Sicherheit seiner Person, noch weniger zu seiner Bequemlichkeit, sondern um das Evangelium zu predigen, Wunder zu thun, und viel Seelen zum Glauben an ihn zu bringen, wie geschehen ist. **Gill.**

An den Ort, wo Johannes zuerst taufete. Das ist, Bethabara, wo er taufete, ehe er zu Enon bey Salim war, Cap. 1, 28. c. 3, 23. an den Ort, wo Christus von Johanne getauft war, und dieser von ihm Zeugniß gab. **Gill, Trap.**

Und blieb allda. Es ist ungewiß, wie lange; vielleicht, bis er nach Bethanien gieng, den Lazarus aufzuwecken. **Gill.**

**B. 41.** Und viele kamen zu ihm. Von den benachbarten Orten, von welchen einige Jesum ohne Zweifel gekannt haben werden; entweder um von

ihm geheilet zu werden, oder um ihn zu sehen, oder ihn predigen zu hören. **Gill.**

Und sprachen: Johannes that zwar kein Zeichen. Obgleich seitdem schon drey Jahre verfloßen waren: so war doch der Name, das Amt, und die Taufe Johannis bey diesen Leuten noch in frischem Andenken. Was sie sagen, gereichte nicht zur Verkleinerung Johannis, sondern zur Verherrlichung Jesu Christi, und gab zugleich die Ursache an, warum sie geneigt wären, an ihn zu glauben. Denn sie setzten hinzu: **Gill.**

Aber alles, was Johannes von diesem sagte, war wahr. Sie erinnern sich des Zeugnißes, welches Johannes an diesem Orte von ihm gegeben hatte. **Trap.** Daß er mehr sey, als er, das Lamm Gottes, ja der Sohn Gottes, der Seligmacher der Welt, der wahre Messias, welcher die Menschen mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen sollte. **Gill.**

**B. 42.** Und viele glaubeten daselbst an ihn. Durch die Lehre, die er predigte, die Wunder, welche er that, und die Vergleichung dieser Dinge mit dem, was Johannes von ihm gesagt hatte. Dieses zeigt uns, die Ursache, warum Christus Jerusalem verlassen, und sich in diese Gegenden begeben, wo noch andere waren, die an ihn glauben sollten. Das Wort daselbst ist in der Vulgata, wie auch in der syrischen und persischen Uebersetzung ausgelassen. **Gill.**

(1395) Weil er sich unter den Haufen des Volkes begeben hatte, so entzog er sich ihnen, da er durch sie durchdrang, so daß sie ihn nicht greifen können. \* Er hatte nicht nöthig, sich durch ein Wunderwerk unsichtbar zu machen.

## Das XI. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel finden wir: I. die Auferweckung Lazari vom Tode. v. 1-44. und zwar 1. theils die Nachricht von der Krankheit Lazari, die Jesu gegeben worden, v. 3. wovey eine Beschreibung Lazari und seiner Schwestern, und der Liebe Jesu zu beyden gegeben, v. 1. 2. 5. und eine Anmerkung Jesu über die Krankheit Lazari angeführt wird, v. 4. theils das Verhalten Jesu bey dieser Nachricht, v. 6-16. daß er nämlich noch zweyen Tage da blieb, wo er war, v. 6. und darauf nach Bethanien reiste, v. 7-16. hier erzählt der Evangeliste, wie der Heiland seinen Jüngern sein Vorhaben bekannt gemacht, v. 7. wie sie diese Reise widerrathen, v. 8. was Jesus darauf geantwortet, v. 9. 10. eine Erklärung desselben an seine Jünger, daß Lazarus gestorben sey, und er dahin gehen wolle, ihn aufzuwecken, v. 11. den Irrthum der Jünger, die dieses nicht verstanden, und die nähere Belehrung Jesu, v. 12. 15. den Entschluß desselben, dahin zu gehen, v. 15. und was Thomas darüber gesagt, v. 16. 2. Die Ankunft Jesu zu Bethanien, und die Auferweckung Lazari, v. 17-44. wie nämlich Jesus dahin gekommen, und in welchen Umständen sich die Schwestern Lazari befunden, v. 17-19. die Begegnung der Martha und ihre Unterredung mit Jesu, v. 20-27. die Begegnung der Maria und ihr Gespräch mit Jesu, und zugleich mit einigen Juden, die sie begleiteten, v. 28-37. die Auferweckung selbst, v. 38-44. da Jesus zum Erbe kömmt, v. 38. den Befehl giebt, den Stein weg zu nehmen, v. 39-41. und zu seinem Vater be-